Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

17. Jahrgang. 1902.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 3 Erscheint jeden Samstag. 18. Januar.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag **2** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Jubiläum der aargauischen Kantonsschule. — Von der Primar- in die Sekundarschule. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. III. — Franz Theiler †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Beilagen: Zur Praxis der Volksschule Nr. 1. — Die Schulvorlage vor den eidg. Räten 1901 und 1902. Nr. 3.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4¼ Uhr pünktlich. Keiner fehle! Ausstehende Musikalien mitbringen!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 20. Januar, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Lehrer-Schützenverein Zürich. Vorläufige Anzeige. Generalversammlung Samstag, den 22. Februar, ab. 6½ Uhr, in der „Henne". — NB. Mit Einmut hat der Vorstand des L. Sch. V. die Fusions-Frage der drei kantonalen Schützenverbände bejaht.

Lehrerverein Zürich. — Pädagogische Vereinigung. Zeichenkurs. Infolge Abhaltung des Zentralkonventes fällt die Übung vom nächsten Montag, den 20. Januar a. c. aus.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung: Donnerstag, den 23. Januar, abends punkt 8 Uhr, im „Pfauen" am Zeltweg. Geschäfte: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Neuwahl des Vorstandes und des Veröffentlichungsausschusses. 3. Wahl eines Rechnungsprüfers. 4. Vortrag von Univ.-Prof. Dr. E. Meumann: Neuere Beobachtungen und Ansichten über die Entwickelung der Sprache des Kindes.

Schulkapitel Meilen. Skizzirkurs Samstag, den 18. Jan., im Löwen in Männedorf.

Schulverein Seerücken. Samstag, den 18. Januar, 2½ Uhr, in der „Sonne", Eschenz. Tr.: 1. Wahlen. 2. Diskussionsthema über „Erstellung eines Lehrmittels für Fortbildungsschulen". Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Lehrerkonferenz des Bezirks Arlesheim. 23. Januar, 9 Uhr, im neuen Bezirksschulgebäude in Therwil. Tr.: 1. Lehrübung mit der 5. Klasse über: Einleitung zum alten Zürichkrieg, gehalten von Herrn Lehrer Dettwiler in Allschwil. 2. Diskussion über die Lehrübung. 3. Referat von Hrn. Lehrer Hartmann, Bottmingen: Jonas Breitenstein und seine Schriften. 4. Referat von Hrn. Lehrer Hiltbrunner in Biel: Der Zeichenunterricht nach der Normalwörtermethode. 5. Mitteilungen von Hrn. Schulinspektor Brunner.

Günstige Offerte

bietet sich Lehrern und Schulvorständen durch die gänzliche Liquidation meines Schulgeschäftes. Gesundheitsrücksichten zwingen mich, das eine Geschäft aufzugeben. Wandtafeln mit und ohne Gestell, so lange Vorrat, Materialien, wie: Hefte, Bleistifte, Tafeln etc. etc. werden unter Ankaufspreis abgegeben.

Verkauf dauert noch bis 1. März l. J. Kataloge, Restverzeichnisse, Muster stehen zu Diensten. [O V 25]

T. Appenzeller-Moser, Basel,

Telephon 4061. Clarastrasse 19.

Stadtschule Zürich.

Ausschreibung von Lehrstellen.

Nachfolgende, zur Zeit provisorisch besetzte Lehrstellen werden auf Beginn des Schuljahres 1902/1903 zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

a) Primarschule: Kreis II: 3, III: 8, IV: 1, V: 2.
b) Sekundarschule: Kreis V: 1.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. Januar 1902 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis II: Herrn Redaktor J. Börlin, Bürglistrasse 30;
„ III: „ Waisenrat A. Coradi-Stahl, Bäckerstr. 58;
„ IV: „ Dr. med. J. Anderhub, Gemsenstrasse 9;
„ V: „ Prof. Dr. U. Grubenmann, Eidmattstr. 55.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Resultaten der Fähigkeitsprüfung;
3. Eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulares zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Stadthaus I. Stock, Eingang Fraumünsterstrasse, Zimmer Nr. 117) bezogen werden kann.

Zürich, den 9. Januar 1902. [O V 10]

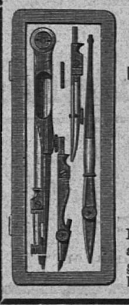
Der Vorstand des Schulwesens.

Haushaltungslehrerin.

An der **Haushaltungsschule Zürich** wird in den Jahren 1902/1903 wieder ein

Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen

abgehalten. Dauer 15 Monate. Beginn des praktischen Teils anfangs Februar 1902. Nach mit Erfolg absolvirtem Kurse staatliches Fähigkeitszeugnis. Für Auskunft wende man sich an **Frl. Gwalter,** Vorsteherin der Haushaltungsschule Zürich, Gemeindestrasse 11. [O V 16]



KERN & Cie.

mathemat.-mechanisches Institut

[O V 776] Aarau.

18 Medaillen.

Schutz-Marke

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscourante gratis und franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Prof. Scartazzini in Davos sendet, um damit aufzuräumen, 6 neue italienische Bücher, worunter eine neumeth. Grammatik, zum Spottpreise von **3 Fr.** (Ladenpreis *Fr. 12. 20).* [O V 24]

SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÊMANT

[O V 754]

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

[OV681]

Gesucht

zu einem Knaben von 12 Jahren als **Lehrer, Gesellschafter und Erzieher** ein jüngerer Mann, Protestant, welcher guten Sekundarschul-Unterricht erteilen kann. Hauptgewicht wird auf tadellosen Charakter und frohes Gemüt gelegt. (Zà 4209) [O V 17]

Offerten unter Chiffre Z C 278 mit Beilage des curriculum vitae und Gehaltsansprüchen erbeten an

Rudolf Mosse, Zürich.

Gesucht:

Auf Mai 1902 für ein in den Schulfächern etwas zurückgebliebenes Mädchen im 15. Altersjahr eine Lehrersfamilie, in welcher demselben Gelegenheit zur weitern Ausbildung durch Privatunterricht und nebenbei Beibringung von Kenntnissen in den häuslichen Arbeiten geboten würde. [O V 22]

Offerten befördert unter Chiffre O L 22 die Expedition dieses Blattes.

Kaffee

garantirt kräftig, reinschmeckend.

5 kg Santos, feinst Fr. 4.80
5 kg Campinas, feinst II Fr. 5.50
5 kg Campinas, feinster I Fr. 6.15
5 kg Salvador, supérieur Fr. 7.—
5 kg Perlkaffee, hochf. Fr. 7.30 und 8.55
5 kg Liberia-Java, gelb Fr. 7.40 und 8.20
5 kg Java, extra, hochf. blau Fr. 8.90

Bei 10 kg 1½% Rabatt extra. Nachnahme. [OV683]

Arthur Wagner, St. Gallen.
Kaffee-Import.

Putzlappen
für Wandtafeln.
Feglappen
für Boden.
Parquetaufnehmer und Blocher
Handtücher
liefert billigst
Wilh. Bachmann, Fabrikant,
Wädensweil (Zürich).
Muster stehen franko zu Diensten.
[O V 579]

Soeben erschien **II. Serie** von: [O V 765]

Werner: Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichenunterricht.

Ein modernes Vorlagenwerk stilisirter Pflanzenformen in reichstem Farbendruck und methodischem Stufengang für allgemein bildende und gewerbliche Schulen. 40 Tafeln 33 × 50 *cm* nebst Textheft gr. 8⁰ (20 Seiten) in Mappe 26 Mk.

Verlag von H. Werner-Elbing.
Inn. Georgendamm 9.
Das Werk wird gerne zur Ansicht gesandt.

Reisszeugfabrik Suhr-Aarau.

J. Bossart-Bächlis Fabrik von
mathematischen Instrumenten

empfiehlt sich zur Lieferung unter Garantie für vorzügliche Ausführung. [O V 316]

Spezialität: **Prima Präzisionsreisszeuge** für Schulen zu Fabrikpreisen mit entsprechendem Rabatt.

Preisliste und Muster gerne zu Diensten.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn.
Probeschachtel Nr. 2 enthält 2½ Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn.
Probeschachtel Nr. 3 enthält 2½ Dutzend Buch- u. Noten-Federn.

(Stg. à 1070 g) [O V 21]

Spezialgeschäft in
Fröbelschen Beschäftigungs-Lehrmitteln
und Material für Kindergarten, Schule und Handfertigkeitskurse. [O V 19]

Wilh. Schweizer & Co., Wartstr. 40, Winterthur,
vis-à-vis der katholischen Kirche.

Schöne Stimme und Sprache

erlangt man durch Tannas Methode. Beseitigung von Katarrhen, Heiserkeit, Sprachfehlern, Versagen der Stimme, Lampenfieber, Erlangung guter Brust, grösseren Stimmumfangs, Befestigung des Stimmorgans, Entwickelung auch des schlechtesten Gedächtnisses, Sprach- und Redetalentes. Broschüre gratis und postfrei. (O F 9366) [O V 18]

Leipzig 81 b **F. W. Glöckner & Co.,** Alexanderstr.

Für Kirchen-, Theater- und Fahnenmalereien
in geschmackvollster Ausführung
empfiehlt sich bestens [O V 798]
R. Grundlehner, *Dekorationsmaler*
in **Heiden,** Kanton Appenzell.

Bruchband ohne Feder!

1901 — 3 goldene Medaillen und höchste Auszeichnung: Kreuz von Verdienste.

Keinen Bruch mehr. — 2000 Fr. Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko. Man adressire: **Dr. Reimanns** Postfach 2889 A Z, **Basel.** (O 9100 B) [OV 651]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

TABLEAU
des
Schweizerischen Bundesrats
1902.
Mit Metallstäben.
Preis: 1 Fr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Lehrerin sucht Stelle als Erzieherin ins **Ausland.** Zeugnisse und Photographie stehen zur Verfügung. [O V 15]

Offerten nimmt entgegen **M. Chavanne,** Anstalt Steinhölzli, **Bern**

Alkohol-, Nerven- und Geisteskranke

finden fortwährend Aufnahme [OV 680] in der

Privat-Heil- und Pflege-Anstalt
„Friedheim"
Zihlschlacht (Thurgau).
Dr. Krayenbühl, Spezialarzt.

Musik-Instrumente
aller Art
aus erster Hand
von
Herm. Oskar Otto,
Markneukirchen Nr. 670.
Grösste Auswahl.
Grosser, prachtvoll illustr. Haupt-Katalog frei.
[O V 487]

Spezialität für Kirchen.
I. Fabrikat.
Burger-Harmonium
für geistliche und weltliche Hausmusik, Vereine etc
Hermann Burger,
Preisliste frei. Bayreuth.
[O V 700]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für Fr. 1.25 in Briefmarken [OV 178]
Curt Röber, Braunschweig.

Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung

Schweizerische Portrait-Gallerie

IX. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse
— nur 2 Fr. statt 6 Fr. —

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den neunten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der

Schweizerischen Lehrerzeitung in Zürich.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

18.—25. Januar.

19. † Hoffmann v. Fallersleben 1874.
20. † Ch. M. Wieland 1813.
† Jules Favre 1880.
21. † Matth. Claudius 1815.
† Fr. Grillparzer 1872.
22. * G. E. Lessing 1729.
* H. Lingg, Lindau 1820.
* A. Marie Ampère 1775.
23. * Fr. Matthisson 1761.
† Gust. Doré, Paris 1883.
24. † Karl v. Holtei 1798.

* * *

Wie sich Interesse am fremden Interesse entfacht, so festigt sich der Fleiss in vorbildlichem Fleiss, Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt des Lehrers erzeugen die gleichen Tugenden bei den Schülern, und ihr Fehlen kann keine Lehrkunst ersetzen.

Otto Willmann.

* * *

Der pädagogische Spatz.

I. Vom Menschengeschlecht.

Pi-pip! Ich pfeif's von den Dächern herab
Und ruf' es nach Osten u. Westen:
„Es steht mit dem hochweisen Menschengeschlecht
Auch heute noch nicht am besten!
Trotz Sitte, Moral u. Erziehungskunst
Viel falsches Getriebe und leerer Dunst —
Und rohe Gewalttat daneben!"

* * *

— Lehrer: Auch der Kanton St. Gallen liefert einen wichtigen Artikel für die Ausfuhr, welchen? Schüler: Stickstoff!

? ? ?

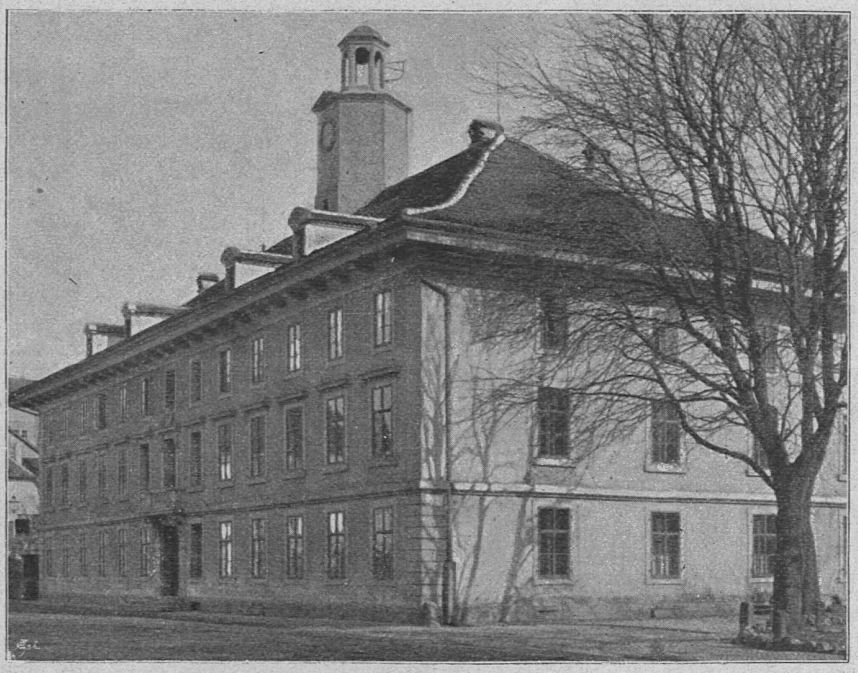
1. Existirt ein Relief der Gegend am Vierwaldstättersee, das sich bei Behandlung der geschichtlichen Ereignisse zu Anfang des 14. Jahrhunderts mit Vorteil verwenden liesse? Wenn ja: wer ist der Verfertiger und wo und zu welchem Preis kann es bezogen werden? *H. G.*

Briefkasten.

Hrn. *K.-B. in R.* D. Msk. ist im Druck und wird nach Gebr. zurückk., ob innert 8 Tagen? — Hrn. *R. H. in B.* Die S. L. Z. macht mit der Spezialbeil. über die *eidg. Schulfrage* eine aussergewöhnliche Anstreng, die wir im Interr. all. glaubt., die aber auch *sehr viel kostet,* dass uns Mitteil. wie „kann die S. L. Z. im Schulhaus les." od. „d. Lehr. uns Gem. lassen d. L. Z. zirkuliren," ein gering. Trost sind; ein kleines Opfer für ein Jahresabonnement darf sich ein Stadtlehrer auch erlaub. — Hrn. *S. W. in T.* Die Zirk. hätten schon lang ankom. soll. Wird sof. geschehen.— *Spazzo.* Die Meditat. des päd. Spatz werd. gerne regelm. erwartet. — *X. X.* Wer die Saiten zu hoch will zwingen, dem können sie leicht zerspringen. — Hrn. *K. A. in Sch.* Wird in Feb.-Nr. der Prax. ersch.

Jubiläum der aargauischen Kantonsschule.

Am 6. Januar 1902 waren hundert Jahre verflossen seit der Eröffnung der aargauischen Kantonsschule. Diesen Gedenktag würdig zu begehen, versammelten sich nachmittags 2 Uhr die Mitglieder der aargauischen Regirung, sowie Vertreter verschiedener staatlicher Behörden und des Stadtrats von Aarau mit den Lehrern und Schülern der Anstalt in der Aula des neuen Kantonsschulgebäudes. Nach einem einleitenden Gesange der Schüler „O Schutzgeist alles Schönen" entwarf Hr. Prof. Dr. Ernst Zschokke, Lehrer der Geschichte und des Deutschen an der Anstalt in kurzen gewählten Worten ein Bild der politischen und sozialen Verhältnisse, die vor einem Jahrhundert in der Schweiz und insbesondere im Aargau herrschten, indem er vor allem die pädagogischen Ideen entwickelte, die seit Basedows Reformversuchen bis auf den helvetischen Minister Stapfer, einen der besten Söhne des Aargaus, die hervorragenden Köpfe in der Schweiz beschäftigten. Der Vortrag bildete eine treffliche Einleitung zu dem Berichte des Hrn. Rektor Dr. A. Tuchschmied: Über die Geschichte der aarg. Kantonsschule im ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Wir geben weiter unten einen Auszug aus dem vielen Interessanten, das die Rede des hochverdienten Mannes brachte, der seit Jahren an der Spitze der Anstalt steht. Als Vorsteher des Erziehungsdepartements zollte Hr. Dr. Müri den Dank des Staates all denen, den Toten und Lebenden, die als Lehrer, als Mitglieder der Behörden, als Gönner die Anstalt gefördert, und auf die der Kanton stolz zu sein alle Ursache habe. Einen Blick in die Zukunft werfend, versuchte der Erziehungsdirektor zu zeigen, wie sich in kommender Zeit die Schule gestalten und inwieweit sich diese im Verlauf der Jahre dem veränderten Zeitgeist etwa anpassen werde. Nach seiner Ansicht werden sich die klassischen Sprachen mit der Zeit wohl noch eine weitere Einschränkung zu gunsten andrer Fächer gefallen lassen müssen; sicher ist, dass in Bälde alle Abteilungen der Kantonsschule auch dem weiblichen Geschlecht zugänglich sein werden. Hr. Dr. Müri hofft, dass in absehbarer Frist das Lehrerseminar mit der Kantonsschule verschmolzen werden könne und dass der Kanton einst in der Lage sein werde, unbemittelten, aber begabten jungen Leuten den Zutritt zur höchsten Lehranstalt des Kantons noch mehr zu erleichtern als heutzutage. Strenge Prüfungen würden dafür sorgen, dass trotzdem kein „Gelehrtenproletariat" aus dem Aargau hervorgehe. Mit einer warmen Mahnung an die Schüler, sich durch ihre Haltung in jeder Hinsicht des vielen Guten würdig zu zeigen, das die Opferwilligkeit vergangener Geschlechter zum Nutzen für die kommenden geschaffen habe, schloss Hr. Dr. Müri seine Ausführungen. Eine Festouverture von Raff, die vom Schülerorchester flott gespielt wurde, beendigte die Feier in der Aula.



Das alte Kantonsschulgebäude in Aarau.

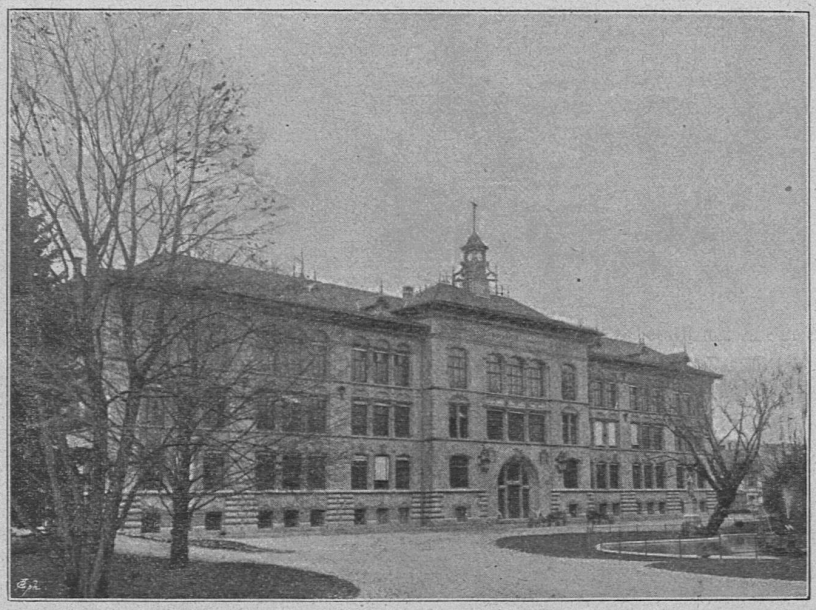
Abends 8 Uhr versammelten sich die meisten Teilnehmer der eben geschilderten Feier zu einem Festkommers im kleinen Saal des Saalbaus. Treffliche Reden, sowie gelungene Produktionen der Schüler würzten das gesellige Zusammensein. Hr. Prof. Mühlberg, als ältester Lehrer der Anstalt den Kommers eröffnend, gibt köstliche Erinnerungen aus seiner eigenen Schülerzeit zum besten, und gedenkt mit Rührung der vielen alten Kantonsschüler, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Seine Rede klang in eine ernste Mahnung an die Schüler aus, sie möchten sich stets erinnern, dass in erster Linie nicht das Wissen, sondern der Charakter, die sittliche Tüchtigkeit den rechten Mann ausmachen. Sein Hoch gilt dem Vaterlande. Hr. Landammann Ringier lässt ebenfalls Bilder aus seiner Schülerzeit wieder aufleben. Nach Hrn. Prof. Mühlberg übernimmt Hr. Stadtammann Schmidt das Präsidium, das er mit ausserordentlichem Humor führt. Ein Rededuell zwischen ihm und Hrn. Prof. Fröhlich lässt die Hörer nicht aus dem Lachen herauskommen. Der Toast des letzteren endete mit einem Hoch auf die so oft bewährte Schulfreundlichkeit des Hrn. Stadtammanns. In einer inhaltlich wie formell recht hübschen Rede liess ein Schüler des Gymnasiums die Kantonsschule hoch leben. Hr. Prof. Renschart gedachte der vielen Verdienste unseres derzeitigen Rektors, des Hrn. Dr. Tuchschmied; begeistert stimmte die ganze Versammlung in das ihm gebrachte Hoch ein.

Hr. Dr. Widmann, Redaktor der „Aarg. Nachr.“ erinnerte daran, dass der 6. Januar zugleich der Todestag Augustin Kellers sei und feierte das Andenken dieses Mannes, dessen freiheitlicher Geist allezeit Lehrer und Schüler der aarg. Kantonsschule beseelt habe und beseelen werde.

Aus der Geschichte der Kantonsschule.

(Nach dem Vortrag des Hrn. Rektor Tuchschmied.)

Der Grundstein zur aargauischen Kantonsschule ist von privater Opferwilligkeit gelegt worden. „Sie sollte die Wunden heilen, die durch die ersten Stürme der helvetischen Staatsumwälzung und den darauffolgenden Krieg dem Wohlstand geschlagen worden waren und in einer verbesserten Erziehung der errungenen Freiheit Mass und Wert geben.“ Der erste Entwurf zur Organisation einer höheren aargauischen Lehranstalt wurde von dem Bergdirektor Samuel Gruner gemacht in seinem „Vorschlag zur Errichtung einer Kantonsschule, der Bürgerschaft von Aarau gewidmet im März 1801.“ Gruner wurde eifrig unterstützt von Pfarrer Nüsperli auf Kirchberg und dem durch seinen Gemeinsinn bekannten Vater Rudolf Meyer. Durch Subskription wurden von Privatpersonen die nötigen Geldmittel aufgebracht, und am 6. Januar 1802 wurde dann die Schule wirklich eröffnet, die schon im Jahre nach der Gründung über 120 Schüler zählte, worunter 34 französisch sprechende, meist Waadtländer. Der Unterricht wurde von 6 Hauptlehrern und 7 Hülfslehrern erteilt. Die Stadt Aarau stellte der Anstalt die notwendigen Räumlichkeiten zur Verfügung und zwar in einem in den 80er Jahren des 18ten Jahrhunderts zu Spitalzwecken erbauten Hauses in der Laurenzenvorstadt. Dort ist die Kantonsschule bis zum Jahre 1895 untergebracht gewesen. Vom Jahre 1807 an unterstüzte die Stadt Aarau die Schule durch einen jährlichen Beitrag von 1500 Fr.; die Hauptlast ruhte aber bis 1813 auf den Schultern einer Anzahl von Bürgern, die sich immerwieder zu freiwilligen Beiträgen verpflichteten. Am 7. Mai 1813 genehmigte der Grosse Rat einen Dekretsvorschlag der Regirung, wonach die Kantonsschule zu einer Staatsanstalt erhoben werden sollte. Damit schloss die erste Periode im Dasein der Schule. Es war eine Zeit des Tastens, des Versuchens gewesen. Wie bei den pädagogischen Gründungen des 18ten Jahrhunderts hatte man sich auch hier das Ziel zu hoch gesteckt, hatte alles Mögliche in den Bereich des zu Lehrenden gezogen, um dann bald, von den Umständen gedrängt, zeitweise nicht einmal das Notwendige zu erreichen. Unter den Männern, die sich bemühten, der Anstalt eine feste Organisation zu geben, sind zu nennen Prof. Hofmann und vor allem Ernst August Evers, vormals Lehrer am Pädagogium zu Halle, den die Direktion der Kantonsschule 1804 als ersten Lehrer an die humanistische Abteilung und als Leiter der ganzen Anstalt nach Aarau berief. Die Schule umfasste in ihrer ersten Zeit drei Abteilungen: eine realistische, eine humanistische und eine merkantile.



Das neue Kantonsschulgebäude in Aarau.

In der zweiten Periode, die von 1813—35 geht, wurde die Dreiteilung der Anstalt fallen gelassen. Sämtliche Schüler waren in 4 Klassen verteilt; wer nicht Latein und Griechisch lernte, hatte in andern Fächern mehr Stunden zu besuchen. Doch sank die Zahl der „Realisten“ infolge der jetzt herrschenden Bevorzugung der klassischen Studien mehr und mehr; ja im Jahre 1826 wurde in Aarau eine von der Kantonsschule unabhängige „Gewerbeschule“ gegründet, für welche die Hrn. Oberst Hunziker und Karl Herosé je 25000 Fr. spendeten; im Laufe der Jahre erhöhte ersterer seine Schenkungen bis auf die Summe von 100000 Fr. Der erste Präsident in der Direktion der Gewerbeschule war Heinrich Zschokke.

Die Gründung einer solchen Parallelanstalt musste für die Leiter der Kantonsschule manche Unannehmlichkeiten im Gefolge haben. Und wirklich wird man sie nicht von dem Vorwurfe freisprechen können, in der Konzentration des Unterrichts zu weit gegangen zu sein, um den Bedürfnissen der künftigen Techniker nicht genügend Rechnung getragen zu haben. Aber es war dies vielleicht die notwendige Reaktion auf die zu weit gehende Berücksichtigung aller möglichen Sonderinteressen, die in der ersten Periode versucht worden war. Die politischen Kämpfe der zwanziger und dreissiger Jahre liessen auch die Kantonsschule nicht unberührt. In der Presse und in den Sitzungen des aarg. Grossen Rates wurde gegen sie

der Vorwurf erhoben, sie erfülle ihren sittlichen Zweck, „die künftigen Träger des Volksgeistes zu erziehen“ nicht, sie erziehe die Jugend nicht zu Freunden, sondern zu Feinden des Volkes. In der Person des damaligen Rektors, des bekannten Philologen Rudolf Rauchenstein, der auch Mitglied des Grossen Rates war, fand die Schule einen beredten Verteidiger. Im Jahre 1835 erklärten sich die Gründer der Gewerbeschule bereit, den von ihnen gestifteten Fonds dem Staate zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, dass die Gewerbeschule als eine besondere Abteilung mit der Kantonsschule verbunden würde. So führt denn das Schulgesetz vom gleichen Jahre eine höchste kantonale Lehranstalt auf, die aus zwei getrennten Abteilungen, einem Gymnasium und einer Gewerbeschule besteht. Die letztere siedelte aus der bisherigen Residenz, dem jetzigen Amthaus, ins Kantonsschulgebäude über.

Die Jahre 1835—65 waren für die Anstalt eine Zeit ruhiger Entwicklung. Die Zahl der Hauptlehrer stieg auf 12, die der Schüler erreichte 1849 mit 162 Zöglingen ein Maximum. Da aber in jenen Jahrzehnten an manchen Orten ähnliche Schulen errichtet wurden, so nahm der Zuzug von auswärts allmälig ab, und die Schülerzahl sank Ende der fünfziger Jahre auf das Minimum 104. Ein neuer Versuch, der mit der Gründung einer Handelsabteilung 1858 gemacht wurde, musste schon nach wenigen Jahren als verfehlt aufgegeben werden. Wichtig und von günstigem Einfluss war es, dass das Schulgesetz von 1835 für die Zöglinge des Gymnasiums eine Reifeprüfung vorschrieb. Eine ebensolche bildete seit 1855 den Abschluss für die Zöglinge der Gewerbeschule, und 1860 kam ein Vertrag zwischen dem eidgenössischen Schulrat und der aargauischen Erziehungsdirektion zu stande, wonach die mit Reifezeugnissen versehenen Abiturienten dieser Abteilung ohne Aufnahmsprüfung am Züricher Polytechnikum zugelassen wurden. Mehr und mehr nahm die Gewerbeschule den Charakter einer Vorbereitungsanstalt für eben dieses an. In den vierziger Jahren beliefen sich die Barauslagen für die Schule jährlich auf 26,000 Fr., an welche der Staat bloss 12—15,000 Fr. beisteuerte. Die Kredite, welche für Anschaffung von Lehrmitteln, Bibliotheksbüchern etc. zur Verfügung standen, waren relativ klein. Wenn heutzutage beispielsweise jährlich 1000 Fr. für Anschaffungen im physikalischen Laboratorium ausgegeben werden, so war eine solche Summe anno 1848 nur durch einen Extrakredit zu beschaffen, in den sich aber Chemie, Physik, Zeichnungsunterricht und die Schulbibliothek zu teilen hatten.

Im Anfang der sechziger Jahre traten mehrere Lehrer, die seit Jahrzehnten an der Schule gewirkt hatten, zurück, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Schon 1862 schieden die HH. Hagnauer, Schiess, Moosbrugger und Rytz aus, und im Frühling 1865 wurden vier weitere Hauptlehrer, die HH. R. Rauchenstein, Rochholz, Kurz und Zschokke, sowie drei Hülfslehrer in den Ruhestand versetzt. Von ersteren hatte sich besonders Rauchenstein in jüngeren Jahren als Lehrer und Rektor grosse Verdienste erworben. Der Literarhistoriker Heinrich Kurz und der Sagenforscher Ernst Ludwig Rochholz hatten durch den Glanz ihres Namens das Ansehen der Schule erhöht. Unter den 1866 neu in den Lehrkörper Eintretenden befand sich auch der jetzige Senior unserer Anstalt, der immer jugendfrische, begeisterte Naturforscher Dr. Friedrich Mühlberg. Schon 1857 war ins Kollegium aufgenommen worden Hr. Jakob Hunziker, ein Mann, der keinem der Genannten an geistiger Begabung nachstand, und der bis zu einem Tode im letzten Herbst an unserer Anstalt gewirkt hat.

Es möge dem Berichterstatter über die Jubiläumsfeier gestattet sein, hier unter den vielen Männern, die in der Folgezeit an der Schule wirkten, noch einige hervorzuheben, deren Name in weitere Kreise gedrungen ist: Uhlig, später Direktor des Gymnasiums in Heidelberg; Ludwig Hirzel, Ferdinand Vetter, Sutermeister, alle drei später Professoren an der Universität Bern; Hans Wirz, Heinrich Suter und Julius Brunner, ersterer lange Jahre Prorektor, letztere zwei Lehrer an der Kantonsschule in Zürich; Adolf Frey, jetzt Professor an der Universität Zürich; Karl Fisch, jetzt in hoher militärischer Stellung in Bern etc. etc.

Da es manchen Landbezirksschulen nicht möglich war, Schülern, die ins Gymnasium eintreten wollten, die nötige Vorbereitung in den alten Sprachen zu geben, so verfiel der hochverdiente aargauische Erziehungsdirektor und spätere Bundesrat Welti im Jahre 1865 auf den Gedanken, in Aarau ein Progymnasium zu gründen, eine Vorschule für die humanistische Abteilung der Kantonsschule. Die Anstalt trat 1866 ins Leben und wurde in den Räumen der Kantonsschule untergebracht, wie der Unterricht auch von den Professoren derselben erteilt wurde. Das Progymnasium hat die Erwartungen, die sich im Anfang daran knüpften, nicht ganz erfüllt. An den Stadtbezirksschulen rings im Kanton erhielten die zukünftigen Gymnasiasten in dreijährigem Kurse eine gute Vorbildung im Lateinischen; am Aarauer Progymnasium sollte derselbe Stoff in zwei Jahren bewältigt werden, was zu einer Häufung der Stunden in diesem Fach führte. So blieb der gehoffte Zuzug aus dem Kanton aus, und das Progymnasium wurde fast nur von Aarauern besucht. Es drängten sich, der Mode halber, viele Elemente hinein, die weder Lust noch Begabung für das Studium der alten Sprachen hatten, und wenn diese jungen Leute später in die Gewerbeschule übertraten, wo sie vielleicht Besseres hätten leisten können, dann fehlte ihnen die rechte Vorbildung, da im Progymnasium den Realien weniger Zeit gewidmet war. Das wirkte natürlich schädigend auf die Gewerbeschule ein. Diese Misstände waren es hauptsächlich, die dazu führten, dass der eidgenössische Schulrat im Anfang der achtziger Jahre den Vertrag mit der aargauischen Regirung kündigte, wonach

die Gewerbeschulabiturienten ohne Aufnahmeprüfung ins Polytechnikum aufgenommen worden waren. Doch fand sich bald ein Modus vivendi. Eine gründliche Sanirung der Verhältnisse trat ein, als: 1. das Progymnasium 1892 aufgehoben und seine Zöglinge der Aarauer Bezirksschule zugewiesen wurden, als man 2. die letztere Anstalt durch Gründung einer ihr parallel gehenden Fortbildungsschule von weniger fähigen Elementen entlastete, als 3. besser ineinandergreifende Lehrpläne für die Bezirksschulen und die Kantonsschule geschaffen wurden, und als 4. im Frühling 1896 eine dritte Abteilung der Kantonsschule, die Handelsabteilung, ins Leben trat. Die Schaffung dieser letzteren wurde als eine Erlösung von einem unhaltbaren Zustande empfunden, denn die Gewerbeschule hatte seit langer Zeit einem doppelten Zwecke dienen müssen, den zu erfüllen sie nicht in der Lage war: Schüler zu unterrichten, deren Ziel das Polytechnikum war, und dann noch mehr solche aber, die in ein- oder zweijährigem Kurs ihre Bildung erweitern wollten, um sich dann einem praktischen Berufe zu widmen. Diese Zöglinge finden jetzt ihre Rechnung am besten in der Handelsschule; doch ist es bemerkenswert, dass die Zahl derjenigen Schüler dieser Abteilung, die alle drei Klassen zu durchlaufen und die Diplomprüfung zu bestehen wünschen, immer mehr zunimmt. Die Gründung der Merkantilabteilung, die anfänglich von manchen mit Misstrauen betrachtet wurde, hat sich also durchaus gerechtfertigt, und man kann der Handelsschule ein günstiges Prognostikum stellen. Mit ihr sind auch Mädchen in die Kantonsschule eingezogen. Auch diese Neuerung hat sich durchaus bewährt, und die Zeit ist wohl nicht fern, da auch das Gymnasium und die technische Abteilung ihre Pforten dem weiblichen Geschlecht öffnen. Ausnahmsweise geschieht das am Gymnasium schon jetzt.

Die Kantonsschule zählt zur Zeit in ihren drei Abteilungen, dem vierklassigen Gymnasium, der vierklassigen technischen Division und der dreiklassigen Handelsschule etwa 200 Schüler, ein früher nie erreichtes Maximum. Der Unterricht wird erteilt von 16 Haupt- und 6 Hülfslehrern. Im Jahr 1896 ist die Kantonsschule in ein prachtvolles neues Heim übergesiedelt, das, in einem schönen Park unweit des Bahnhofes gelegen, allen modernen Anforderungen Rechnung trägt. Mit der Schule ist ein von einem Lehrer der Anstalt geleitetes Schülerhaus verbunden, das einer Anzahl von Zöglingen für billigen Preis Wohnung und Kost gewährt. Bei der Errichtung dieser Anstalt hat man nach Möglichkeit darauf Bedacht genommen, die Mängel des Konviktssystems zu vermeiden, und die bisherigen Erfahrungen sprechen für die Richtigkeit der Ideen, von denen man sich bei der Gründung dieses Schülerhauses hat leiten lassen. So dürfen denn wohl die Behörden des Kantons Aargau und der Stadt Aarau, die Lehrerschaft und die vielen Gönner der Kantonsschule mit Befriedigung auf das zurückblicken, was diese Anstalt im Laufe eines Jahrhunderts geleistet hat. Und ebenso dürfen sie alle mit frohen Hoffnungen in die Zukunft schauen. *Kaeslin.*

Von der Primar- in die Sekundarschule.

Einige Randbemerkungen zur Wegleitung des zürcherisrhen Erziehungsrates betreffend den Übertritt aus der Primar- in die Sekundarschule.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes von 1899 hat sich im Kt. Zürich der Übertritt von Schülern der VI. Primar- in die I. Sekundarklasse unter Verhältnissen vollzogen, die fast überall eine Verschärfung der Aufnahmebedingungen zur Folge hatten. Nachdem endlich der weitere Ausbau der Primarschule zu stande gekommen ist, gedenken nun eine Reihe von Sekundarschulpflegen durch zahlreicher als früher erfolgte Zurückweisung von schwachen Schülern auch die Leistungsfähigkeit der Sekundarschule zu heben, die nicht nur ihrer *allgemeinen* Bildungsaufgabe gerecht werden, sondern ihren fähigsten Besuchern auch den Übertritt in die verschiedenen Mittelschulen ermöglichen soll.

Ganz im Sinne dieser Bestrebungen erteilt der Erziehungsrat im Amtl. Schulblatt vom 1. Okt. 1901 den Sekundarschulpflegen eine „Wegleitung betreffend den Übertritt von Schülern aus der Primar- in die Sekundarschule“. Während ihr erster Teil in weiterer Ausführung der Gesetzesbestimmungen eine vom Sekundarlehrer noch *vor der Anmeldung* durchzuführende Einzelprüfung sämtlicher Schüler der VI. Klasse in deutscher Sprache und Rechnen empfiehlt, enthält der zweite Abschnitt die kurzgefassten „Minimalforderungen“, welche der mündlichen und schriftlichen Prüfung in den genannten Fächern zu grunde gelegt werden sollen. Sie hat vor allem den Zweck, in Zukunft die Anmeldung von ganz schwachen Schülern zu vermeiden, deren Zurückweisung ja in jedem Falle nötig, aber doch häufig von Unannehmlichkeiten für Schule und Haus begleitet ist. Sie mag auch dazu beitragen, im ganzen Kanton den noch ziemlich verschiedenen Masstab etwas auszugleichen, der an die Kenntnisse der neueintretenden Schüler gelegt wird und da und dort Anlass zu Verstimmungen zwischen Primar- und Sekundarlehrern gegeben hat; ihre Minimalforderungen könnten überhaupt eine Grundlage für die künftigen Aufnahmen bilden, wie sie der Lehrplan der VI. Klasse nicht in genügendem Masse ist, wenn sich ihre Vorschriften nicht auf zwei Fächer allein beschränkten.

Zweck dieser Zeilen ist es jedoch nicht, eingehende Kritik an den Minimalforderungen zu üben, die zum mindesten nicht ein vollständiges, einwandfreies Bild von jedem Schüler zu geben im stande sein werden. Vielmehr wollen sie meinen Zweifeln daran Ausdruck geben, dass die Einführung dieser Vorprüfung überall aber auch nur unter normalen Umständen der beste Weg zum gewünschten Ziele sei, um gar nicht von den Unannehmlichkeiten zu reden, mit denen eine solche langdauernde Einzelprüfung sämtlicher Schüler der VI. Klasse, besonders in grössern Ortschaften und gar in den verschiedenen Gemeinden desselben Sekundarschulkreises notwendigerweise verbunden ist.

Der Sekundarlehrer, der die Schüler der VI. Klasse ja häufig nicht einmal nach Namen, Familienverhältnissen etc. kennt, soll also nach einer Prüfung in *zwei* Fächern beurteilen, welche von ihnen das Lehrziel der VI. Klasse erreicht haben; eine Anforderung, die gewiss ein Kompliment für *seinen* pädagogischen Scharfblick, dagegen eher ein allerdings unbeabsichtigtes, Misstrauensvotum für den betreffenden Primarlehrer ist; ist es nicht viel einfacher und naheliegender, wenn dieser wenigstens die Ausscheidung der „notorisch schwachen Schüler“ selber vornimmt, wie es da und dort in richtiger Weise geschieht, indem er diese nachdrücklich vor der Anmeldung warnt, nachdem er Gelegenheit hatte, sie mindestens während eines Jahres kennen zu lernen? Und ist es nicht geradezu seine Pflicht, vor seinem eigenen Gewissen wie gegenüber der Sekundarschule, die ganz fraglos zu schwachen Elemente fernzuhalten? Ausserdem wird das Verhältnis des Sekundarlehrers zur Bevölkerung nur in ungünstigem Sinn beeinflusst, wenn er genötigt ist, nach Ablauf der vierwöchentlichen Probezeit noch eine zweite Prüfung und eine nochmalige Zurückweisung vorzunehmen.

Schon die Einführung dieser Vorprüfung scheint mir also nur da geboten zu sein, wo die Umstände dazu zwingen, sei es, dass der betreffende Primarlehrer es nicht über sich bringt, diejenigen seiner Schüler, welche das Lehrziel der VI. Klasse durchaus nicht erreicht haben, von der Anmeldung zurückzuhalten, sei es, dass seine Warnungen nichts fruchten. Und ebensowenig kann ich mich mit einem Punkt der Wegleitung befreunden, der sich mit dem Resultat der Vorprüfung befasst. Den Eltern der Schüler, welche diese schlecht bestanden haben, soll nämlich der *Rat* erteilt werden, dieselben in die VII. Klasse Primarschule zu schicken; „nach Absolvirung dieser Klasse ist die Möglichkeit des Eintrittes in die I. Sekundarklasse nicht ausgeschlossen."

Vor allem gegen diesen letzten Satz möchte ich mich im Interesse der Schule wie der Schüler wenden. In erster Linie fehlt hier nach meinem Dafürhalten zum mindesten die Bedingung, dass ein aus der VII. Klasse in die Sekundarschule eintretender Schüler sich verpflichtet, diese während zwei Jahren wenigstens zu besuchen; ist es doch schon letztes Frühjahr vorgekommen, dass Schüler nach Absolvirung der I. Sekundarklasse der Schule überhaupt für immer den Rücken gewendet haben, die man im Mai 1900 aus der Repetirschule in die Sekundarschule aufgenommen hatte aus Rücksicht auf das Übergangsstadium, das durch die Einführung des neuen Schulgesetzes geschaffen war. Hätten sie nicht, dem Lehr*stoff* zuliebe, weit besser getan, die VIII. Klasse Primarschule zu besuchen.

Welches, frage ich mich ferner, ist der Zweck der Vorprüfung laut Wegleitung? Die *notorisch* schwachen Schüler von der Anmeldung zurückzuhalten. Werden diese jemals überhaupt befähigt sein, dem Unterricht der Sekundarschule zu folgen?? Und doch soll auch ihnen, wenn sie die VII. Klasse durchlaufen haben, nochmals eine Anmeldung in die Sekundarschule erlaubt sein! — Warum werden sie nach der Vorprüfung zurückgewiesen? Weil sie den Minimalforderungen nicht genügten, d. h. das Ziel der VI. Klasse selbst im Lesen, Schreiben und Rechnen nicht erreicht haben. *Sie* soll nun die VII. Klasse befähigen, unter Nachholung des Versäumten die Prüfung das zweite Mal besser zu bestehen. Wer den Lehrplan der VII. Klasse auch nur in seinen Umrissen kennt, wird bezweifeln, dass dort der richtige Ort ist, sie zur Beherrschung der *Elemente* zu führen, und darum handelt es sich wohl; geht doch, um nur ein Beispiel anzuführen, die VII. Klasse laut Lehrplan in der Geometrie sogar weiter als die entsprechende Sekundarklasse.

Ist also schon der Schüler, der sich zum zweiten Mal zu melden beabsichtigt und einige Aussicht für bessern Erfolg hat, in der VII. Klasse am unrichtigen Platze, so liegt in diesem Weg auch eine für den Sekundarlehrer unangenehme Zumutung. Oder gibt es etwas Unerfreulicheres für den Lehrer einer höhern Schulstufe, als an seinen neueintretenden Schülern wahrnehmen zu müssen, dass die allgemeinen Grundlagen ihres Wissens lückenhaft und da und dort unsicher sind, dass sie aber dafür selbst in denjenigen Fächern, z. B. Geographie, Geschichte, Naturkunde, die ihnen in veränderter Form und in ganz neuen, erweiterten Umrissen entgegentreten, schon ihrer Stufe eigentlich fernliegende Kenntnisse mitbringen. Diese, so unzusammenhängend und unklar sie auch oft sind, erwecken in ihnen häufig den Glauben, sie hörten hier eigentlich nichts neues; die vorhergehende Schulstufe hat gerade das antizipirt, was das Interesse der Schüler auf der neuen Stufe zu fesseln und dem Unterricht seinen Wert zu verleihen besonders geeignet ist. Besonders unangenehm wird das bei schwächern Schülern empfunden, und zu diesen gehören doch Zurückgesetzte jedenfalls. Ein Vergleich zwischen den Lehrplänen der VII. Primar- und der I. Sekundarklasse ergibt nun, dass gerade in diesen Fällen diese Vorausnahme des Stoffes stattfinden würde; nach dem in der Wegleitung angegebenen Verfahren hätte ein das erste Mal zurückgewiesener, das zweite Mal angenommener Schüler fast den gleichen Stoff zweimal durchzuarbeiten, nämlich den des 7. Schuljahres. Nicht hier fehlt es ihm aber, sondern an den Grundlagen seines Wissens und Könnens, und diese wird ein nochmaliger Besuch der VI. Klasse bei tüchtiger Führung besser als die VII. Klasse zu geben im stande sein.

Daher sollte der Eintritt in die VII. Klasse gleichbedeutend sein mit dem Verzicht auf die Sekundarschule, und diejenigen Schüler, welche nochmals den Versuch zur Aufnahme in die Sekundarschule machen wollen und nach Aussage des Primar- und Sekundarlehrers infolge ihrer Anlagen Aussicht auf bessern Erfolg haben, und nur diese sollten nochmals die VI. Klasse besuchen. *P. W.*

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Appenzell.

Soeben ist der Separatabdruck aus dem kant. Rechenschaftsbericht betr. das Schulwesen mit Einschluss der Konferenzberichte erschienen und den Lehrern gratis zugestellt worden (früher für 50 Rp.). Der Konferenzbericht umfasst das Protokoll der Kantonalkonferenz vom 21. Juni mit dem Referat und Korreferat über „Die Orthographie in der Volksschule", worüber bereits berichtet worden ist, das Protokoll der Reallehrer-Konferenz, nebst Auszügen aus den Berichten über die Bezirks- und Ortskonferenzen, den Verband appenz. Gewerbeschullehrer und die appenz.-rheintal. Lehrerkonferenz, sowie die kurzen Lebensabrisse von vier verstorbenen Primar- und einem Reallehrer. Den Schluss dieses Teiles bildet der Etat der Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen und Privatanstalten, Arbeitsschulen inbegriffen.

Dem Bericht zufolge besichtigte die Reallehrerkonferenz unter Anleitung und Erklärung durch einen Oberingenieur das elektrische Kubelwerk an der Sitter bei Herisau. Über die Erstellung des Lehrmittels für Naturkunde berichtete Hr. *Freund* in Gais mit einer kritischen Betrachtung des Lehrplanes von Stucki. Der Verband der Gewerbeschullehrer verhandelte über „Schaffung eines Lehr- und Lesebuches für die schweiz. Gewerbeschulen". Jede der drei Bezirkskonferenzen hielt vier Sitzungen und behandelte auch je vier Themata. Ortskonferenzen bestehen in 14 Gemeinden, welche drei bis zwölf Sitzungen abhielten. Hundwil und Stein haben eine gemeinsame Konferenz, an welcher nicht nur die beiden Ortspfarrer teilnahmen, sondern auch ein früherer Lehrer (nun Gasthofbesitzer). Auch in verschiedenen andern Gemeinden nimmt der Ortsgeistliche, gewöhnlich auch Schulpräsident, an den Ortskonferenzen teil. Laut Etat bestehen im ganzen Halbkanton 125 Primarschulstellen, von welchen drei Stellen (Herisau) mit Lehrerinnen besetzt sind.

An den 21 Reallehrerstellen wirken zwei Lehrerinnen, an den Töchterschulen in Herisau und Trogen. Die Kantonsschule hat sieben, künftig acht Hauptlehrer, und drei Hülfslehrer, den Religionslehrer inbegriffen. Der Kanton hat also an allen öffentlichen Schulen 156 Lehrkräfte und 36 Arbeitslehrerinnen. Die ältesten Lehrer des Kantons sind die HH. *J. K. Fisch* in Speicher mit 45 und *Kr. Lutz* in Rehetobel mit 41 Dienstjahren, beide 65 Jahre alt. Auf 50 Dienstjahre hat es hie oben seit einem Dezennium keiner mehr gebracht.

Der zweite Teil (Auszug aus dem 42. Rechenschaftsbericht des Regirungsrates) meldet, dass die Landesschulkommission in zehn Sitzungen 256 Traktanden erledigt habe. Hervorzuheben ist, dass nun die ins Thurgauer Lehrerseminar eintretenden Jünglinge, d. h. die Stipendiaten des Kantons Appenzell, die Aufnahms- und Patentprüfung in *Kreuzlingen* bestehen müssen, nicht mehr vor der Landesschulkommission. Es ist nicht zu früh, dass dieser alte Zopf endlich abgeschnitten worden ist, während Dezennien hindurch alle Nichtkantonsbürger und Nichtstipendiaten ohne Prüfung geringeren Grades zugelassen worden sind, selbst mit Patenten, während appenzellische Stipendiaten dagegen immer das Vergnügen hatten, vor der Landesschulkommission die Patentprüfung zu bestehen, selbst wenn sie in Kreuzlingen sich das thurgauer Patent mit *guten* Noten erworben hatten. Ins Berichtsjahr fiel die Erstellung neuer, viel praktischerer Absenztabellen für die Alltags- und Realschulen. In Verbindung damit wurde die Instruktion zur Führung derselben revidirt und wirklich verbessert. Betreffend den Turnunterricht meldet der Amtsbericht, dass an 40 Primarschulen das vorgeschriebene Minimum erreicht werde, an 44 noch nicht. An 25 Primarschulen wird das ganze Jahr, an 67 nur im Sommer geturnt.

Die Kantonsschule hatte zu Anfang des Jahres 118, am Schlusse des Kurses noch 108 Schüler. Im Laufe des Schuljahres erfolgte ein Lehrerwechsel und Hr. Altdirektor Aug. Meier feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum an der Anstalt.

Im Seminar Kreuzlingen waren acht Appenzeller, davon sieben Stipendiaten; drei bestanden dieses Jahr zum ersten mal die Patentprüfungen im Seminar. Im Laufe des Jahres wurden zehn Primarlehrstellen vakant, also ungefähr der zwölfte Teil aller Lehrstellen. Zur Besetzung gelangte auch eine *neu* errichtete Lehrstelle. — Von den 59 Exemplaren des Kantonsreliefs von Tanner, welche 18 Gemeinden bestellten, konnten erst 12 abgeliefert werden. Die Lesebuchfrage blieb noch schwebend. Seither hat sich die Landesschulkommission dahin entschieden, dass nur die „*Landeskunde*“ neu bearbeitet und in Gebrauch gegeben werden solle; dagegen soll im übrigen Anschluss an die neuesten St. Galler Lesebücher gesucht werden. — Die allgemeinen Fortbildungsschulen haben sich um 87 Schüler und um drei Schulabteilungen vermehrt und die Unterrichtskosten sind um 434 Fr. gestiegen. In sieben Gemeinden wird leider der Unterricht immer noch bis abends 9 Uhr ausgedehnt. Töchterfortbildungsschulen bestanden 32, natürlich alle freiwillig, darunter eine Haushaltungs- und eine Kochschule in Herisau. Gewerbliche Fortbildungsschulen bestanden in 11 Gemeinden mit zusammen 310 Schülern.

Die Totalausgaben des Staates für das Schulwesen betrugen Fr. 40,932.12. Die Lehrerpensionskasse hatte Ende 1900 ein Vermögen von Fr. 243.612.87, Zuwachs Fr. 13,604.76. An Renten und Pensionen wurden ausbezahlt 11,680 Fr. — Die Lehrerbesoldung betrug einzig noch in Reute bloss 1400 Fr. nebst freier Wohnung, sonst bis 2200 Fr. (eine Stelle in Speicher). Das Minimum der Reallehrerbesoldung beträgt 2200 Fr. ohne Wohnung (in Urnäsch), das Maximum 3900 Fr. (in Herisau). Die höchste Besoldung einer Arbeitslehrerin beträgt bei 12 Halbtagen Unterricht in Herisau 1200 Fr., bei 20 Dienstjahren 1400 Fr. Die Ausgaben der Gemeinden für das Primarschulwesen, inklusive baulicher Unterhalt der Schulgebäude, betrugen Fr. 330,833.18, per Schüler Fr. 34.31; für die zehn Realschulen Fr. 79,633.86, per Schüler Fr. 141.87. Der Ausgabenüberschuss an der Kantonsschule betrug Fr. 15,973.29, wovon die Gemeinde Trogen vertragsmässig die Hälfte zu bezahlen hat.

† Franz Theiler.

† Franz Theiler.

Am 19. November 1901 verstarb in Frick in einem Alter von 69 Jahren nach kurzer Krankheit Hr. Franz Theiler, Rektor der Bezirksschule. Derselbe war geboren den 4. Oktober 1832 zu Hasle (Kt. Luzern) und verlebte seine Jugendzeit in seinem rauhen, von Naturschönheiten aber reichen Heimattale. Nach Absolvirung der Bezirksschule Entlebuch trat Theiler im Jahre 1849 in das von Direktor *Dula* geleitete Seminar Rathausen, von wo er, gleichsam als Vermächtnis seines Lehrmeisters, treue Hingabe an den Beruf und unablässiges Streben nach Fortbildung ins praktische Leben hinaus mitnahm. Seine ersten Anstellungen fand er in Habschwanden und Meggen; nachher bestand er, nachdem er sich durch eifrige Privatstudien hiezu vorbereitet hatte, die Prüfung als Bezirkslehrer und amtete dann als solcher einige Jahre in Küssnacht, (Kt. Schwyz) in Zell und in Entlebuch.

Nachdem er 13 Jahre seinem Heimatkantone gedient, bewogen ihn gute Freunde, in den Aargau zu kommen und dort das Bezirkslehrerpatent zu erwerben. Vorübergehend übernahm er sodann eine Stelle an der Bezirksschule Kaiserstuhl; und als 1866 in Frick eine Bez.-Schule gegründet wurde, kam er als Lehrer der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer an die neugegründete Anstalt. Im Jahre 1869 wurde ihm das Rektorat übertragen, welches er bis zu seinem Tode ununterbrochen besorgte. So hat Hr. Theiler volle 35 Jahre als Lehrer und 32 Jahre als Rektor an der Bez.-Schule Frick gewirkt. Seiner Energie und seiner rastlosen Tätigkeit verdankt sie zu einem grossen Teile den guten Ruf, den sie unter ihren Schwesteranstalten im Kanton einnimmt. Das beste und ehrendste Zeugnis für seine Wirksamkeit und Beliebtheit war die Feier des 25jährigen Jubiläums als Lehrer der Schule im Jahre 1891, wo aus nah und fern die Behörden, seine Freunde und Kollegen und besonders seine ehemaligen Schüler ausserordentlich zahlreich sich einfanden, um gemeinsam mit dem wackern Lehrer und Erzieher dessen Freuden- und Ehrentag zu begehen.

Während Theiler, als ein kräftiger Sohn des Entlibuches, bis vergangenen Herbst von Leiden und Krankheiten gänzlich verschont blieb, traten in den letzten Septembertagen Schwindelanfälle ein, herrührend von einer Verkalkung der Arterien, so dass ein ferneres Schulhalten zur Unmöglichkeit wurde. Diese Anfälle vermehrten sich, bis am 19. November ein Herzschlag eintrat und dem arbeitsreichen Leben ein Ziel setzte. Ein Leichengeleite, wie Frick noch keines gesehen, erwies dem verstorbenen „Papa“ Theiler die letzte Ehre und gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des dankbaren Volkes. Mehrere Redner gedachten in warmen Worten der hohen Verdienste des Geschiedenen und legten als Zeichen des Dankes und der Anerkennung Kränze auf den frischen Grabhügel.

Rektor Theiler war ein Lehrer von Gottes Gnaden, ein warmer Freund der Jugend. Seine Disziplin war streng, doch niemals ohne Liebe. Nie entbehrte sein Unterricht der Veranschaulichung; die schönen Sammlungen und die vielen, äusserst praktischen, vielfach selbstangefertigten Veranschaulichungsmittel, mit denen er neben der Bez.-Schule Frick noch viele andere Schulen des Kantons ausgerüstet hat, sind der beste Beweis hiefür. Als Rektor hatte er wegen seiner Unparteilichkeit und Gerechtigkeit und wegen seines durchaus korrekten und loyalen Benehmens die Achtung und das Zutrauen der Mitkollegen und Schüler. Die Gefühle der Kollegialität und Standessolidarität hielt er jederzeit hoch. In den Konferenzen brachten seine vielen Vorträge und Experimente stets etwas Interessantes und Lehrreiches. In der Gemeinde berief ihn das Zutrauen der Mitbürger in die wichtigsten Kommissionen, wo sein Rat und seine Anträge gewöhnlich ausschlaggebend waren. Seiner Initiative verdankt auch die vor einigen Jahren ins Leben gerufene Handwerkerschule Frick ihr Entstehen und ihre Organisation. Theiler war auch mehrere Jahre Vorstandsmitglied des Bezirks-Armenvereins, Mitglied des Bez.-Schulrates und seit deren Gründung Kassier der Kulturgesellschaft des Bez. Laufenburg. Kurz, wo auf dem Gebiete des Guten, des Gemeinnützigen und Schönen etwas zu gründen und zu fördern war, da war Hr. Theiler als einer der ersten dabei.

Mit ihm ist ein ausgezeichneter Lehrer und Erzieher, ein treuer Freund und Kollege von goldlauterm Charakter, ein braver Familienvater und ein für alles Fortschrittliche und Gemeinnützige begeisterter Eidgenosse zu Grabe gestiegen. Sein Andenken bleibe im Segen! *t.*

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Hr. Dr. *L. Gauchat,* Lehrer an der Kantonsschule und Privatdozent an der Hochschule Zürich, ist zum Professor ord. für romanische Philologie an der Hochschule Bern ernannt worden. — An der Hochschule Zürich habilitirt sich Hr. Dr. *Alfred Ernst* von Winterthur für allgemeine Botanik. Hr. Dr. *Hescheler,* Privatdozent, erhält einen Lehrauftrag für Palaeontologie (vom biologischen Standpunkt aus). Zu Titularprofessoren an der Hochschule Bern wurden ernannt die Privatdozenten Dr. *M. Howald* und Dr. *L. Asher.*

Gewerbliches Bildungswesen. Auf das Gutachten einer Spezialkommission (Präsident Hr. Stadtbaumeister Geiser) hin, ist der Lehrplan für die *Instruktionskurse für Zeichnungs-*

lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen (vom Bund unterstützt) am Technikum Winterthur in Revision gezogen worden. Dem perspektivischen Zeichnen, dem freien Zeichnen nach der Natur und dem Skizziren, sowie der Methodik des Freihandzeichnens wird der revidirte Lehrplan mehr Aufmerksamkeit schenken. Wir bringen über Organisation und Programm der Instruktionskurse die Hauptbestimmungen hier in Erinnerung:

In dem einen Jahr, je im Sommer, findet ein Kurs im gewerblichen Freihandzeichnen, Modelliren und den nötigen Hülfsfächern statt, im andern Jahr ein Kurs im bautechnischen und mechanisch-technischen Zeichnen. — Kursdauer 17 Wochen mit je 40 Unterrichtsstunden. — Befreiung der Teilnehmer vom Schulgeld. — Aufsicht durch die Aufsichtskommission des Technikums. — Schlussprüfung und Ausstellung eines Zeugnisses über Befähigung zur Lehrtätigkeit an gewerblichen Fortbildungsschulen. — Lehrplan: I. *Kurs für Freihandzeichnen*: Projektions- und Schattenlehre wöchentl. 4 Std., Stil- und Farbenlehre 3 Std., Ornamentik 2 St., Methodik 1 St., gewerbliches Freihandzeichnen 14 St., perspektivisches Freihandzeichnen 5 Std., Zeichnen nach ornament. Gipsmodellen 6 St., Modelliren 5 St. II. *Kurs für technisches Zeichnen:* Projektions- und Schattenlehre 4 Std., bautechnisches Zeichnen 22 Std., mechanisch-technisches Zeichnen 18 Stunden. — Besuch von Bauten und mechanischen Werkstätten.

— Hr. *G. Weber*, Sekundarlehrer, Zürich V, unsern Lesern als Verfasser der Berichte über das gewerbliche Bildungswesen an der Ausstellung in Paris bekannt, ist zum eidgen. Inspektor der vom Bunde subventionirten Gewerbeschulen (Kt. St. Gallen) ernannt worden.

— Das Organ des *Verbandes zur Förderung des Zeichen- und gewerblichen Berufs*unterrichts hat mit Neujahr ein weiteres Kleid angezogen. Verlag und Redaktion bleiben dieselben. Für den deutschen Teil Hr. Prof. O. Pupikofer in St. Gallen, für den französischen Hr. L. Genond, Directeur, Fribourg. Der „Verband“ wird bekanntlich in der Herausgabe seines Organs vom Bunde unterstützt, und zu seinen Tagungen werden jedesmal die eidgen. und kantonalen Behörden eingeladen. Auf eine solche Einladung hin hat ein Mitglied eines kantonalen Erziehungsrates an der Versammlung des „Verbandes“ in Vevey teilgenommen und sich, nach dem Beispiel anderer Vertreter von Behörden aus der Waadt und der Enden, an der Beratung über den Zeichenunterricht (Referat Dr. Diem) soweit beteiligt, dass er einer These eine Formulirung gab, die sozusagen einstimmige Annahme durch die Versammlung fand. Die Tatsache, dass sich dieses Behördemitglied einige Zeit nachher in den „Verband“ aufnehmen liess — andere Vereine freuen sich, wenn solches eine Frucht ihrer Einladungen ist —, nimmt nun ein S.-Einsender zum Anlass, um die Annullirung des Beschlusses und die nochmalige Abstimmung in einer nächsten Versammlung zu verlangen. . . . Ob es dem S.-Einsender, dessen Name unter den Fach-Redaktoren der „Blätter“ zu lesen ist — nicht wahr Hr. St.-R.? — und der selbst nicht an der Versammlung anwesend war, und der Chefredaktion No. 1 der „Bl.“ nur um die These *(Aufbau des Zeichnens auf Grundlage der Natur)* zu tun war? Und was wohl der Vorstand des „Verbandes“ zu dieser Art der Quittirung seiner höflichen Einladung durch die Redaktion des Verbandsorgans denkt? Vielleicht gibt uns das Verbandsorgan Auskunft, dessen weiteres Kleid ja auch seine Bedeutung haben wird. *F.*

Zur neuen Schulwandkarte der Schweiz. Der Verfasser der Korrespondenz in Nr. 2 der S. L. Z. ist offenbar nicht im Besitz der revidirten Blätter des Dufour-Atlas. Was er von der Grenzlinie im Val Campo sagt, stimmt in der Tat mit der Ausgabe von 1862 (gestochen 1854, „aufgestochen“ 1862), nicht aber mit einer spätern Ausgabe desselben Blattes 18, welche Nachträge von 1866 und 1876 enthält, denn dort ist die Grenze vom Sonnenhorn weg quer über das Tal gegen Punkt 2365 (in dem 1897 erschienenen Blatt 499 des Sigfried-Atlas mit 2368 bezeichnet und Cima di Tramolino benannt) und von dort nach dem Pizzo del Monastero (beim Lago Gelato) gezogen. Ebenso gehört das Val di Lei laut Dufourblatt 19 (gestochen 1858), Ausgabe mit Nachträgen von 1873 und 1879, zu Italien und aus Blatt 15 (gestochen 1853), Ausgabe mit Nachträgen von 1873 ist ersichtlich, dass die Landesgrenze zwischen dem Val Avigna und dem Münstertal der Wasserscheide und nicht dem Avigna-Bache folgt. Also in allen drei Fällen entspricht die Kellersche Wandkarte (wahrscheinlich eine neuere Auflage) der *revidirten* Dufourkarte. Ebenso wird die neue Schulwandkarte dem neuesten Stande der Grenzbereinigung konform sein. Mit Bezug auf die Schreibweise der Namen, die glücklicherweise nicht so zahlreich vorhanden sind, wie der Hr. Korrespondent es vermutet (einen Zulgbach und einen Rotachenbach wird er zwar gezeichnet finden, *nicht* aber benannt), ist zu bemerken, dass sie in der Hauptsache derjenigen des Sigfried-Atlas (topographischer Atlas im Masstab der Aufnahmen) entspricht. Sind dort bei den Namen in der deutschen Schweiz alle y vermieden, so hat auf der neuen Schulwandkarte bei *Schwyz* und *Schyn* dieser Buchstabe noch Gnade gefunden. Das th ist geblieben am Anfang von Ortsnamen, ferner in -thal (der vereinfachte Dorfname Linthal heisst wieder Linththal!) und in dem Namen St. Margrethen, Linth und Mithen; dagegen liest man jetzt: Rotkreuz, Rotenturm, Rothorn. In der franz. Schweiz ist dem Montoz das z, dem Ort St. Cergues das s wegdekretirt. Ferner treffen wir, der jetzigen Neuenburger Schreibweise entsprechend, auf ein Creux du *Van* und eine Tête de *Ran*. Die in Nr. 2 erwähnten Namen, sofern sie auf der neuen Karte figuriren, lauten: Areuse, Altdorf, Amsteg, Disentis, Küsnach, Flüelen, Gan*trisch*, Kerzers, Maira, Navig*enze*, Stans, Weggis, Tiefencast*el*, Sernf, Glenner, Maloja. Für „Wa*l*ensee“ und „Wa*l*enstadt“ kam die regirungsrätliche, ein „ll“ gebietende Verordnung zu spät! Die Orthographie wil anstatt weil kam ja schon in den Randeggerschen Schulkarten vor. *J. M.*

Bern. *Volksbildungsabende.* Auf Anregung und unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. *Ferdinand Vetter* werden hie und da an einem Sonntag um 5 Uhr in der französischen Kirche sogen. Volksbildungsabende veranstaltet. Die Benutzung dieser Kirche war zuerst von den kirchlichen Behörden, hauptsächlich im Hinblick auf die Böcklinschen Bilder verweigert worden, musste aber auf regirungsrätlichen Entscheid hin gestattet werden. An den bisher abgehaltenen Abenden wurden *Böcklin* und *Schubert* vorgeführt. Hiesige Künstler vereinigten ihre Kräfte zu würdigen Aufführungen, die jeweilen gut besucht waren.

Auch mit den *Elternabenden* ist in einem der stadtbernischen Schulkreise ein Versuch gemacht worden. Am 15. Januar hält Hr. Dr. *Schär*, Mitglied der Schulkommission, an einem Elternabend einen Vortrag über das Thema: „Arzt und Schule“.

— In *Burgdorf* ist der frühere Anstaltsvorsteher von Kehrsatz, Sekundarlehrer *Johann Jordi* an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Im Jahre 1898 war er wegen ihm zur Last gelegter grober Ausschreitungen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Allein es zeigte sich bald, dass dem Manne unrecht geschehen war, und der Grosse Rat schenkte ihm einen Drittel seiner Strafe. Allein Jordi wollte nicht nur Gnade, er wollte auch sein Recht. Seine Ankläger wurden des falschen Eides, sonstiger falscher Aussagen überführt und verurteilt. Daraufhin tat Jordi die einleitenden Schritte, um die Revision seines Prozesses und die Wiederherstellung seiner Ehre herbeizuführen. Allein er war seit seiner Verurteilung ein gebrochener Mann, und seine Gesundheit liess viel zu wünschen übrig. So erlebte er seine Rehabilition nicht, die ihm wenigstens zu einem Teil nicht gefehlt hätte. Dass Ungehörigkeiten und rohe Bestrafungen vorgekommen waren, gab Jordi selbst zu; indessen wollte er sich von den entehrenden Anklagen, die ihm auch die entehrende Zuchthausstrafe gebracht hatten, reinigen. Die bernischen Blätter sprechen sich in wohlwollendem Sinne über Jordi aus. Wenn sie es nur damals getan hätten, als Jordi vermittelst eines kunstvoll gewobenen Netzes von falschen Anklagen vor die Geschworenen geschleppt wurde! Man ist gespannt darauf, ob die bernischen Gerichte den Prozess revidiren werden oder ob die Angelegenheit nun mit Jordis Tod dahinfällt.

Zürich. * Am 2. Februar dieses Jahres veranstaltet der *Lehrergesangverein Zürich* in der *Tonhalle* ein Konzert zur Feier seines *10jährigen Bestandes.* Gegründet am 15. August 1891, hat er unter Leitung von Dr. *Fr. Hegar* mit 61 Mitgliedern seine Tätigkeit begonnen. Die Zahl der Sänger ist im Laufe der Jahre gewaltig angewachsen, so dass der Verein am nächsten Konzert mit *über 140 Mann* auf den Plan treten wird. — Zum *ersten* Mal wagt er es, bei diesem Anlass zwei *grössere Chorwerke* unter Mitwirkung des *Tonhalleorchesters* zu Gehör zu bringen: *„Siegesgesang der Griechen bei Salamis“*, von Fr. Gernsheim und die drei ersten Teile („Requiem und Kyrie“, „Agnus Dei“ und „Sanctus und Benedictus“) eines vom Direktor des Vereins, Hrn. *Jul. Lange,* komponirten herrlichen *Requiems.* Diese beiden grossen Werke sollen Zeugnis ablegen von der Leistungsfähigkeit, zu der der L. G. V. unter Leitung seines künstlerisch hochbegabten Dirigenten emporgestiegen ist.

Wohl mag das Unternehmen da und dort als ein gewagtes erscheinen; was aber deutschen Lehrergesangvereinen schon in den ersten Jahren ihres Bestehens mit kaum 100 Sängern möglich gewesen, das wird auch der L. G. V. Zürich im stande sein, der an Zahl nur wenigen Lehrergesangvereinen Deutschlands nachsteht.

Allerdings hat der L. G. V. Zürich *scheinbar* nicht so breiten Boden in der Bevölkerung, wie z. B. die beiden grossen Kunstgesangvereine „Männerchor“ und „Harmonie“ Zürich, von denen jeder za. 1000 Passivmitglieder zählt, die allein schon die Tonhalle nahezu zu füllen vermögen. Aber unsere bisherigen Konzerte zu Stadt und Land erfreuten sich seit Jahren eines so zahlreichen Besuches, dass wir hoffen dürfen, die Gunst des musikliebenden, dem L. G. V. freundlich gesinnten Publikums werde ihn auch in die Räume der Tonhalle begleiten. — Vor allem aus zählen wir darauf, dass die gesamte Lehrerschaft Zürichs und seiner Umgebung es sich zur Ehre und zur Pflicht anrechnen werde, durch zahlreichen Besuch des Konzertes den L. G. V. in seinem Streben zu unterstützen und mitzuhelfen, dass der 2. Februar 1902 ein Ehrentag werde nicht nur für den L. G. V., sondern für den ganzen Lehrerstand.

Indem wir uns eine eingehendere Besprechung des Programms vorbehalten, bemerken wir noch, dass uns für unser Konzert ausgezeichnete solistische Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben, so dass auch in dieser Beziehung den Besuchern ein seltener Genuss in Aussicht steht. *z.*

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Ein revidirtes Programm der *Instruktionskurse* für Zeichnungslehrer gewerblicher Fortbildungsschulen am Technikum in Winterthur, welches das Zeichnen nach der Natur stärker betont, wird genehmigt. — Einem Gesuch um Erhöhung des Staatsbeitrages (2000 Fr.) an die *Musikschule* Zürich kann keine Folge gegeben werden. — Die Verweserei an der Primarschule Äsch (Neftenbach) wird um ein Jahr verlängert. — Die Berichte der *Lehrerturnvereine* Zürich und Winterthur werden genehmigt und dem eidgenössischen Militärdepartement übermittelt. — Für die von der staatswissenschaftlichen und medizinischen Fakultät der Hochschule pro 1900 und 1901 gestellten *Preisaufgaben* sind keine Lösungen eingegangen; die angesetzten Preise fallen der Kantonsbibliothek zu. — Das Legat aus dem Nachlass des verstorbenen Hrn. *J. Heinrich Huber* von Hausen a. A. im Betrag von 10,000 Fr. zu gunsten der kantonalen Handelsschule wird bestimmungsgemäss unter dem Namen *„Huberfonds“* von einer Kommission (Rektor und zwei Lehrern) verwaltet. — Der Bedarf an Schulwandkarten der Schweiz beträgt für alle Schulanstalten des Kantons 950 Stück. — Zehn Lehrern wird auf Schluss des Schuljahrs der Übertritt an die *Lehramtsschule* gestattet. — Die Aufnahmsprüfungen in das *Seminar* werden auf den 24. und 25. Februar angesetzt.

— *Pestalozzifeier in Zürich.* Zweimal füllten sich letzten Samstag und Sonntag grosse Säle, die Aula im Hirschengraben-Schulhaus und der Sal in der Musikschule, zum Andenken Pestalozzis. Dort sprach Hr. *Gattiker,* Seminarlehrer, über rückständige Postulate Pestalozzis, hier gab Hr. Erz.-Sekretär *Zollinger* ein Bild über die Entwicklung der „Lesesäle“ und Frl. *Brandes* trug ein wirkungsvolles Gedicht zu Ehren des verstorbenen Präsidenten der Pestalozzigesellschaft, Hrn. Stadtrat Grob vor. Wir kommen auf beide Anlässe zurück.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1902 erhalten von Frl. S. E. in Zch. V; A. N. in B. (Zug); J. G.-S. in Kl. H.

NB. Die *Honorare* für Mitarbeit an der *Schweiz. Lehrerzeitung* und *Pädag. Zeitschrift* pro 1901 wurden diese Woche verschickt. Sollte jemand unabsichtlich übergangen worden sein, so bitten wir um gef. umgehende Anzeige an den Quästor, unter Anführung der betr. Artikel.

Schweiz. Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. A. N. in B. (Zug) 2 Fr.; J. J.-St. in Glar. 5 Fr.; Frl. J. B. in A. (Bayern) 5 Fr.; B. in F. (Thurg.) 1 Fr.; A. L. in K. (Zch.) 5 Fr.; H. M. in Bas. 1 Fr.; S. in St. G. 3 Fr.; S. in L. (Basell.) 5 Fr.; J. G.-S. in K. H. 50 Rp.; *total* bis zum 15. Jan. *166 Fr. 55 Rp.*

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke.

Zürich V, 15. Januar 1902. Der Quästor: *R. Hess.*

NB. Die Herren Bezüger werden ersucht, uns die in *Leder* gebundenen Exemplare des **Lehrerkalenders,** die sie voraussichtlich nicht verkaufen können, gef. zur Verfügung zu stellen. Momentan sind nur noch in Leinwand gebundene Exemplare zu Fr. 1. 50 vorrätig.

Schweiz. Lehrerheim. *Vergabung:* A. N. in B. (Zug) 2 Fr.

Den Empfang bescheinigt herzl. dankend der Quästor.

Jugendschriftenkommission des S. L. V. Auf Veranlassung des eidg. Departements des Innern hat der Z. V. das Comité de la Société pédag. de la Suisse rom. ersucht, eine Kommission zur Beurteilung der Jugendschriften in französischer Sprache zu ernennen. Das gen. Komite hat diese Kommission bestellt aus den HH. *Guex, Fr.*, Directeur des Ec. Norm. à Lausanne; *Latour, L.,* inspect., à Corcelles; *Perret, Ch.,* instit., Lausanne; *Rosier, W.*, Prof., Genève; *Gylam,* insp., Corgémont. Die Aufschlüsse dieser Kommission über Jugendschriften in franz. Sprache werden auch im deutschen Sprachgebiet der Schweiz willkommen sein.

Bernischer Lehrerverein. Die Schulgemeinde *Kandersteg* hat beschlossen, die dortige Klasse II auszuschreiben und so die bisherige Lehrerin zu beseitigen. Über die Ursache dieser Sprengung ist eine Untersuchung eröffnet worden; mittlerweile wird vor Anmeldungen auf die genannte Stelle gewarnt. *Das Zentralkomite.*

Neuerdings ist die Frage der **Schulsubvention durch den Bund** wieder auf den Plan getreten und von den Räten ernstlich in Beratung gezogen worden. Wenn auch langsam, so kommt doch glücklicherweise immer mehr der Gedanke zum Durchbruch, dass der Bund in Sachen der Subventionirung des Schulwesens etwas tun sollte, wenn unser Vaterland nicht hinter andern Staaten zurückbleiben soll. Die Regirungen der Kantone, die interessirten Kreise, ein grosser Teil des Volks beschäftigt sich gegenwärtig mit dieser wichtigen Frage. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, da der Bund sich seines Stiefkindes, der Schule, auch annimmt und endlich einen ersten Schritt vorwärts tut zur Verbesserung der Schulverhältnisse durch Bewilligung einer Subvention. In dieser Zeit scheint es uns angezeigt, auf ein kleines Werk aufmerksam zu machen, nämlich auf die s. Z. von Hrn. Seminarlehrer *Stucki* verfasste Broschüre: **„Zur Frage der Jugenderziehung in der Schweiz“.** In überzeugender, klarer Weise ist in dieser Schrift dargestellt, was von einer rationellen Erziehung unserer Jugend verlangt wird und welche Mittel zur Erreichung dieses Zweckes führen können. Eine grössere Zahl Exemplare dieses Schriftchens steht noch zur Verfügung. Die Broschüre kann zu dem wirklich bescheidenen Preise von 15 Cts. bei den Sektionsvorständen und den Depots für Verbreitung guter Schriften bezogen werden.

Kein Lehrer und keine Lehrerin sollten es versäumen, sich dieses kleine Werk anzuschaffen. Wir können das Schriftchen umsomehr empfehlen, als damit ein doppelter Zweck erreicht wird, da der Reinertrag in edler Weise vom Verfasser der Schweizerischen Waisenstiftung zugewendet wird.

Das Zentralkomite des B. L. V.

Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung".

Echos der neueren Sprachen.

Diese neuen Lehrbücher bieten ausgibiges, vollgültiges **Sprechmaterial** in Form frischer, anziehender **Unterhaltungen** aus dem wirklichen Leben, und veranschaulichen zugleich Land und Leute. Bereits vielfach im In- und Auslande eingeführt. [O V 797]

Echo du français parlé. Von Professor *R. Foulché-Delbosc*, Paris. I. Conversations enfantines. Fünfte Auflage. Mit Übersetzung, kart. M. 1. —. Text allein, kart., M. —.60. II. Causeries parisiennes. Mit Wörterbuch und Plan von Paris. Fünfte Auflage, geb. M. 2. —.

Echo of spoken English. Von *Rob. Shindler*, M. A., London. I. Children's Talk. Vierte Auflage. Mit Übersetzung, kart., M. 1. —. Text allein, kart., M. —.60. II. Glimpses of London. Mit Wörterbuch und zwei Plänen von London. Dritte Auflage, geb. M. 2. —.

Eco dell' Italiano parlato. Von Prof. *Antonio Labriola*. Zweite Auflage. Mit Wörterbuch, geb. M. 2. —.

Ferner empfehle ich meine übrigen Echos:

Spanisch, Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Neugriechisch, Ungarisch und Russisch.

Von jeder Buchhandlung — **Prospekte gratis** — sowie franko zu beziehen vom Verleger

Rud. Giegler, Sternwartenstrasse 46, **Leipzig.**

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, **Zürich IV**

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 30]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1006.

Gratis und franko

senden wir auf Verlangen unsern soeben erschienenen Katalog für technische Lehranstalten, Gewerbeschulen, Mittelschulen, **Verlagskatalog für Zeichenlehrer,** Künstler und Architekten.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Seit Jahrzehnten bei Aerzten und Publikum gleich beliebt als sicher dabei angenehm wirkendes, öffnendes Mittel, ohne jede schädliche Nebenerscheinungen, haben die

Apotheker Richd. Brandt's Schweizerpillen

trotz der fortwährend neu auftauchenden Präparate ihren Welt-Ruf bewahrt bei

Stuhlverstopfung

(Hartleibigkeit) und deren Folgezuständen wie: **Blutandrang, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Unbehagen** u. s. w. Man lese die Broschüre mit den vielen Aeußerungen hochangesehener Professoren und Aerzte. Die ächten Apoth. Richd. Brandt's Schweizerpillen bestehen aus:

Extracte von: Silge 1,5 gr. Moschusgarbe, Aloe Absynth je 1 gr., Bitterklee. Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Jede Schachtel muß nebenstehendes Etiquett, weißes Kreuz in rothem Felde tragen; erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht vorräthig wende man sich wegen des Bezugs direct mit Postkarte an

Apotheker Richd. Brandt's Nachf. in Schaffhausen, Schweiz.

[O V 768]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franco den Katalog über **Sprachbücher** und **Grammatiken** für Schul- und Selbst-Unterricht.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Balsiger, Ed., Lehrgang des Schulturnens. 2. Aufl. Fr. 1.20.

Bollinger-Auer, J., Handbuch für den Turn-Unterricht an Mädchenschulen:

I. Bändchen mit 78 Illustr., für untere Klassen. 2. Auflage „ 2.10

II. Bändchen mit 100 Illustr., für obere Klassen. 2. Auflage „ 2.50

III. Bändchen Bewegungsspiele. Mit 37 Illustrationen „ 1.50

*** Es ist ein Verdienst des Turnlehrers, wenn er, ohne auf Unterdrückung des freien Spiels auszugehen, dasselbe teilweise in den Dienst des Turnens nimmt, wenn er ordnend und bestimmend eingreift, schöne Verschlingungen, exakte Bewegungen anstrebt, darauf ausgeht, den jungen Leuten, besonders den Mädchen, Spiele zu bieten, die kräftigen, bilden und belustigen zugleich. — Dem bewährten Turnlehrer an der Basler Töchterschule muss jeder Turnlehrer, der Mädchen zu unterrichten hat, für das vorliegende Spielbüchlein dankbar sein. Es ist rationell aufgebaut, bietet eine grosse Abwechslung an Bewegungen, nette Bilder erleichtern das Verständnis und das Ganze ermöglicht es jedem Lehrer, in den Turnunterricht freundliche Abwechslung zu bringen, zum körperlichen und geistigen Nutzen und zu hoher Lust der Schülerinnen.

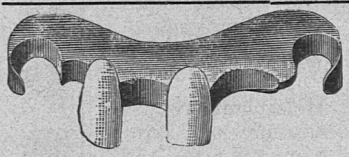
Jugendspiele. Stabreigen, Spring- und Barrenübungen Fr. 1.—

Kaller, G., Hygieinische Gymnastik für die weibliche Jugend „ 1.20

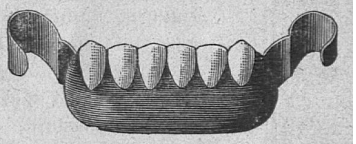
Kehl, Kleine Schwimmschule „ —.60

Probst, Säbelfechten „ 1.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Wer Bedarf von künstlichen Zähnen und Gebissen hat, reist nach Zürich



an unterzeichnete Stelle, welche eine sichere Quelle ist, beste Garantie bietet zum voraus, dass das Bestellte auch sehr solid, schön, richtig konstruirt, dem bestimmten Zwecke tadellos dient und der Preis so gehalten, wie er nach Gerechtigkeit sein darf!

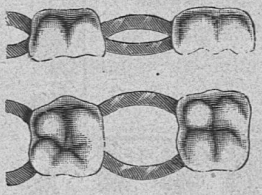
Um den Besuch zu uns zu erleichtern, bieten wir Reiseentschädigung in der Weise, dass wir an der Rechnung bei einem obern Gebiss Fr. 4—6 und bei einem ganzen Gebiss Fr. 6—8 abrechnen lassen, welcher Betrag auf weite Distanz von Zürich reicht. Dann sind wir so eingerichtet, dass wenn man morgens ca. 10—11 Uhr bei uns eintrifft, man immer noch auf den letzten Zug gleichen Tages perfekt bedient wird, also nur einen Tag versäumt; ist eine Entfernung überhaupt zu weit, so halten wir Sie über Nacht — gastfrei — und haben also Zeit und Gelegenheit, Zürich mit all seinen Schönheiten anzusehen!

[O V 607] (O F 8387)

Grundtaxe für eine Platte 5 Fr., Zähne zu 4 und 5 Fr. und für Spezialitäten etwas weniges mehr. Ältere, schlecht sitzende, unschön aussehende Gebisse ändern wir wieder zu brauchbaren um in 5—6 Stunden zu erträglichen Preisen und erlassen halbe Reiseentschädigung.

Wenn Sie keinen Werktag versäumen können, so nehmen Sie einen Sonntag zum Modell und Probe nehmen und einen Sonntag zum abholen. — Sprechstunden bis nachmittags 4 Uhr.

Telephon 3459



Zahnärztliche

zum roten Kreuz

Strehlgasse 20

Achtung auf das rote Kreuz!

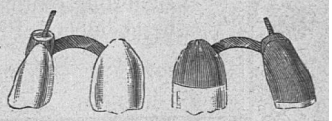
Achtung auf das rote Kreuz!

Privat-Klinik

zum roten Kreuz

nächst Gemüsebrücke

Zürich.



Leitender Zahnarzt:

Herr Gränicher.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben erschien:

Die Schweizerflora im Kunstgewerbe

für Schule und Handwerk

von

Ulr. Gutersohn, Zeichenlehrer.

I. Abteilung: Alpenblumen:

20 Foliotafeln in feiner mehrfarbiger lithographischer Ausführung.

Preis 10 Franken.

Der Formenreichtum der Pflanzenwelt ist in den letzten Jahren mehr denn je im Kunstgewerbe berücksichtigt worden, und überall bestrebt man sich, demselben einen nationalen Charakter zu geben.

Meistens kehren aber dieselben Pflanzenmotive wieder. Um diesen Formenschatz zu bereichern, hat der Verfasser der **„Schweizerflora im Kunstgewerbe"**, Herr Zeichenlehrer Ulrich Gutersohn-Lingg in Luzern, namentlich auch die formschönen und farbenprächtigen Alpenblumen ins Bereich seines Studiums gezogen und an Hand gewissenhafter Vorarbeiten ein Werk geschaffen, das durch seine Originalität und Reichhaltigkeit reges Interesse erwecken wird.

Durch spezielle Berücksichtigung der schweizerischen Industriezweige, wie Glasmalerei, Holzschnitzerei, Kunstschlosserei, Majolika, Malerei, Stickerei etc. hat dasselbe einen nationalen Charakter.

Nachdem die ersten Vorstudien zur „Schweizerflora im Kunstgewerbe" bereits auf der Schweiz. Landesausstellung in Genf mit einer Medaille ausgezeichnet worden waren, hat sich der Verfasser eingehender damit beschäftigt und tritt nun mit einem Werk hervor, das seiner Eigenart und Schönheit wegen sehr die Beachtung der Fachkreise und Kunstfreunde verdient.

Die langjährige Tätigkeit als Zeichenlehrer und als kunstgewerblicher Zeichner für die Praxis spiegelt sich in dieser Vorlagensammlung deutlich wieder. Man sieht aus der ganzen Anlage derselben, dass persönliche Erfahrungen dabei wegleitend waren, was besonders einem Lehrmittel, welches speziell für Mittelschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen und Kunstgewerbeschulen geschaffen ist, sehr zu statten kommt. Die Kompositionen sind für die Praxis gewählt, und der Schüler wird durch die Darstellung der stilisirten Einzelformen in Verbindung mit einfachen Motiven für verschiedene kunstgewerbliche Techniken befähigt, nach und nach selbst zu komponiren.

Dass das Werk ganz schweizerisch sei, hat die bekannte Verlagsfirma Orell Füssli in Zürich es sich angelegen sein lassen, die Musterblätter würdig zu vervielfältigen und in den Handel zu bringen. Jede Lieferung enthält 20 farbige Tafeln in feiner Lithographie, und es ist die erste Lieferung zu dem sehr bescheidenen Preise von 10 Fr. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Kleine Mitteilungen.

— Sonntag, den 26. Jan., 4 Uhr, bringt der *Leseverein des Seminars Küsnacht* in der „Sonne“ Goethes „Götz von Berlichingen zur Aufführung, worauf wir die A. H. des Vereins und a. aufmerksam machen.

— Wir machen auf den *Bildungskurs* für Haushaltungslehrerinnen 1902/1903 an der Haushaltungsschule Zürich aufmerksam.

— *Besoldungserhöhungen:* Kleinandelfingen (2 L.) Zulage auf 400 Fr., Neftenbach Zulage von 400 auf 500 Fr. Neuchâtel, institutrices, classes froebeliennes 1260 fr., enfantines 1320 fr., 5e primaires 1350 fr., 4e 1380 fr., 3e 1410 fr., 2e 1470 fr., 1re 1500 fr., instituteurs 5e 2160 fr., 4e 2190 fr., 3e 2220 fr., 2e 2280 fr., 1re 2310 fr., (trait. act. 1200 à 2000 fr.); de plus une haute paie locale après 4 années à raison de 20 fr. (institutrices) et 30 fr. (instituteurs) par année pendant 10 ans; avec la haute paie de l'Etat une institutrice aura 2100 fr., un instituteur 3010 fr. max.

— *Schulbauten:* Küsnacht b. Z. Schulhaus mit 6 Zimmern, 153,000 Fr., Turnhalle 30,000 Fr. (Beschluss vom 12. Jan.) Neftenbach hat am gleichen Tag den Antrag auf Bau eines Schulhauses abgelehnt.

— *So muss es kommen:* Die bernische Regirung hat die Schreibung von *z* und *k* für das *c* in den entsprechenden Formen und den Ausfall des *h* nach *t* angenommen. Bald wird auch das Bundeshaus folgen, und dann trennt nur noch das *„ie“* die offizielle Welt von der Ortographie des Schweiz. Lehrervereins, der man 1892 den Krieg erklärte. Arbeit für neue Wörterbücher?

— Das Unterrichtsbudget *Frankreichs* pro 1902 erfordert 208,584,561 Fr., das ist 20 Mill. für den höhern, 27 Mill. für den Mittelschul- und zu 157 Mill. für den Volksschulunterricht.

— Die *baierische Post* weist Anmeldungen von Lehrern zu ihrem Dienst ab, um — dem Lehrermangel im Lande zu steuern. Das könnte der Finanzminister leichter.

— Der französische Unterrichtsminister hat eine Kommission damit betraut, die Massregeln zu prüfen, die gegen Ansteckung durch Tuberkulose im Unterrich zu ergreifen sind.

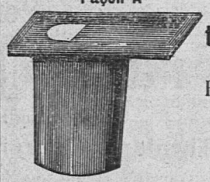
Projektionsapparate
für
Petroleum
Gasglühlicht
Acetylen
Äther-Sauerstoff
Kalklicht
Elektrisches Bogenlicht
alle Zubehör
MICROPROJECTION
KINEMATOGRAPHIE
„INCANTO“ Acetylenerzeuger
„RILFORD“ Sauerstofferzeuger
Bilder aus allen Teilen der Welt
Biblische und geschichtliche Serien. (OF8831) [OV717]

Teppiche
Tisch- & Bodenteppiche
Läufer, Pelzteppiche,
Linoleum [OV713]
Bettvorlagen, Türvorlagen
empfehlen zu billigsten Preisen
SCHOOP & Co.
Usteristrasse 7 ZÜRICH

Zeugnis.

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der [OV7]
Sprachheilanstalt Herisau
den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern
Stottern
geheilt.
Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Überzeugung empfohlen werden.
Herisau, d. 10. Dez. 1901.
U. Heierle, Lehrer
Mühle.
Die Echtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt
Herisau, den 10. Dez. 1901.
Der Gemeindeschreiber
Ad. Hanimann.

Im Verlage von **A. Wenger-Kocher** in **Lyss** ist soeben erschienen: [O V 23]
Nr. 1
Der Oberschüler.
Illustrirte Zeitschrift
für die
Oberstufe der schweizerischen Volksschule.
Im Auftrage der Sektion Aarberg des bernischen Lehrervereins unter Mitwirkung von Lehrern und Schulfreunden herausgegeben von
A. Wenger, gew. Oberlehrer.
Preis pro Heft 10 Cts.
Nr. 2 erscheint am 15. Februar.

Façon A

Façon B
Einsatz herausnehmbar.
[O V 730]
Schultintenfässer
mit Porzellaneinsatz und Schiebdecke
empfiehlt
Freiberger Zinngusswarenfabrik
C. W. Pilz,
Freiberg, Sachsen.

S. Roeders [O V 731]
National-Schulfeder Nr. 11

Beste Schulfeder. Überall zu haben.

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V.
Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** [OV 9]
Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.
Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH – Industriequartier
Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko.
O V 653

Beste Bezugsquelle für Schulhefte & sämtl. Schul-Materialien
PAUL VORBRODT
ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten
[O V 232]

„Die Klassiker der Pädagogik
(begründet von Dr. Gustav Fröhlich), herausgegeben von Dr. Hans Zimmer“ sind in unterzeichnetem Verlage erschienen, welcher Sonderverzeichnis u. umfangreichen Katalog über bewährte pädagogische Werke auf Wunsch umsonst und portofrei versendet. [O V 537]
Langensalza-Leipzig.
Schulbuchhandlung von F. G. L. Gressler.
Gegründet 1841.

Institut Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich und geistig Zurückgebliebener** (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage. Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. **Erste Referenzen in grosser Zahl.** Prospekte gratis. [O V 761]

Agentur und Dépôt [O V 49]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und **Turnplätzen**
nach den **neuesten Systemen**
Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.
Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Schulen und Lehrer
Gelegenheitskauf
billiger Schulmaterialien.
Briefcouverts, per 1000 Fr. 2.40
Postpapier, per 1000 Bg. Fr. 3.—
Schreibhefte, 16 Blatt Fr. 4.50
Federhalter, schön gemischt, per Gross Fr. 2.—
Bleistifte, per Gross Fr. 3.50
Schöne schwarze Tinte, per Flasche Fr. –.40
Stundenpläne, p. 100 St. Fr. –.40
Arbeitsschulbüchlein 100 Fr. 5.—
Linirte Carnets, 100 St. Fr. 4.—
Preisliste und Muster gratis und franko. [OV 611]
Schreibmaterialien en gros.
Papierwarenfabrik
Niederhäuser, Grenchen.

I. I. REHBACH REGENSBURG **Bleistift-Fabrik** GEGRÜNDET 1821.

[O V 610] **Vorzügliche Zeichenbleistifte:**

No. 291	„Helvetia“	en détail	10 Cts.
„ 180	„Dessin“	„ „	15 „
„ 106	„Allers“	„ „	20 „

Joh. Gugolz

Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843),
Zürich III: Badenerstrasse 48.

Best empfohlenes Spezial-Geschäft für
Damen-Kleiderstoffe
jeder Art, farbig und schwarz [O V 20]
und **Damen-Konfektion**
vom einfachen bis feinsten Genre. (Za 1094 g)
Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

Der Unterzeichnete liefert eine wirklich feine, bestgelagerte
Kopfzigarre
aus erster Fabrik. [O V 777]
Nr. 40 in Kistchen zu 100 St. à Fr. 3. 80
Krian „ „ „ „ à Fr. 4. —
Lydia „ „ „ „ à Fr. 5. —
Jost Staubli, Lehrer in Althäusern.

Erste und grösste schweizerische
Theater- und Masken-Costumes-Fabrik.
Verleih-Institut I. Ranges
Franz Jäger, St. Gallen
empfiehlt sein prachtvolles Lager in Kostümen für
Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-Reigen, lebende Bilder etc. [O V 710]
bei billigster Berechnung und promptester Bedienung.
Illustrirte Kataloge gratis und franko.
Lieferant der Kostüme für die Aufführungen während der Pariser Weltausstellung 1900.
Preisgekrönt in Basel.

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52
Pianos, Flügel,
Harmoniums
in grösster Auswahl.
Kauf, Tausch, Miete.
Abzahlung.
Reparaturen.
Lange Garantie.
Spezialpreise für die Tit. Lehrerschaft.
[O V 501]

Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

GEBRÜDER HUG & Co.
Sonnenquai 26-28 ~ ZÜRICH ~ Grossmünsterplatz

Man verlange unsere Kataloge!

PIANOS [O V 558]
nur gute, solide Fabrikate von Fr. 675. — an bis zu den feinsten.

HARMONIUMS
Spezialität: Schulharmoniums mit 4 Oktaven, zu nur Fr. 110. — und Fr. 150. —

Grosse Auswahl in Occasions-Instrumenten.

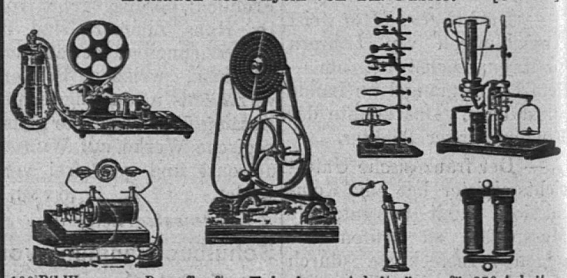
Kauf - Tausch - Miete (Mehrjährige Garantie) Stimmungen - Reparaturen

Gust. Ad. Hahn,
Schullehrer in **Uhlbach** (Württemberg),
empfiehlt seine seit 1882 in Tausenden von Schulen eingeführten **Schultinten** in Pulverform. Diese Tinten dicken, satzen, schimmeln nie. Allerbequemste Zubereitung. Apistinte (schwarz), Saphirtinte (bläulich), Korrekturtinte (hochrot). [O V 159]
1 Paket Apis- oder Saphirtinte kostet Fr. 3. 30.
2 Pakete „ „ „ kosten „ 5. 10.
3 „ „ „ „ „ „ 6. 70.
franko Nachnahme, grössere Posten entsprechend billiger.

Flury's Schreibfedern
Bewährtes Fabrikat. In vielen Schulen eingeführt.
Gangbarste Sorten: Rosenfeder, Merkur No. 504, Primarschulfeder No. 506, Meteor No. 12, Eichenlaub No. 130, Humboldt No. 2, Aluminium No. 263. [O V 300]
Lieferung durch die Papeterien.
Preise und Muster gratis u. franko durch die neue Gesellschaft
Fabrik v. Flury's Schreibfedern (Genossensch.)
Oberdiessbach b. Thun.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.
[O V 295]

R. TRÜB, Eichtal-Zürich
Fabrik physikalischer & chemischer Apparate und Gerätschaften jeder Art.
Lieferung sämtlicher Apparate nach dem neu erschienenen Leitfaden der Physik von Th. Gubler. [O V 631]



100 PS Wasser- u. Dampfkraft. - Telephon - Arbeitsräume für 350 Arbeiter.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1902. **18. Januar** **№ 1.**

Gebet des armen Kindes.

Der du die Sterne am Himmelszelt lenkest,
Der du mit Licht unsre Erde beschenkest,
Der du vom Tage die Finsternis scheidest,
Der du mit Schönheit die Lilie bekleidest,
Der du dem Spätzlein sein Teil reichlich missest,
Der du des Wurmes im Staub nicht vergissest,
Du, dessen Aug' sieht ins Dunkel der Nacht,
Hab auch auf mich, armes Menschenkind, acht!
Höre mein einfältig, kindliches Lallen:
Lass mich nicht straucheln heut', lass mich nicht fallen!
Schenk mir auch wieder so viel als mir not:
Gib mir, Allgeber, das tägliche Brot!
Dankbar will preisen ich ja deinen Namen:
Gott ist die Liebe in Ewigkeit! — Amen.

Rud. Brendli.

Zur Einführung in das Verständnis der Karten.

Von *H. P.*

Es ist keine der leichtesten Aufgaben des Lehrers, die Schüler zum vollkommenen Verstehen der Karten, zur richtigen Deutung aller ihrer Zeichen zu bringen. Freilich gibt es immer noch Lehrer, die sich die Aufgabe sehr leicht machen: Da wird die Wandkarte des Heimatkantons aufgehängt. Der Lehrer erklärt etwa: „Das ist ein Bild unseres Kantons (oder gar: Das ist unser Kanton!) Die rote Linie hier bedeutet die Grenze; die Doppellinien sind die Strassen; die Ringlein bedeuten Dörfer, die roten Vierecke Städte“ etc. So eignet sich der Schüler allerdings nach und nach mechanisch die Bedeutung der Zeichen an, von Verständnis aber ist keine Spur. Draussen sieht er Bäume, Häuser, bekieste Strassen, Äcker und Wiesen in Hell- und Dunkelgrün, Gelb, Braun etc., dunkle Tannenwälder, helle Buchenwälder, Erhöhungen und Vertiefungen u. s. w.; und hier im Schulzimmer zeigt man ihm ein paar rote Klexe und Linien, schwarze Ringlein und Striche und sagt ihm, das sei dasselbe. Vielleicht taucht das „Warum?“ in der Kinderseele auf, vielleicht auch nicht; fragen wird es den Lehrer jedenfalls nicht, und die Antwort bleibt also sowieso aus; es fehlt die Vermittlung zwischen der Wirklichkeit und dem Bilde. Dieselbe ist durch einige erklärende Worte nicht gegeben, sondern sie verlangt Anschauung und Übung. Ein rationeller Unterricht in der Heimatkunde auf den untern Primarschulklassen ist das einzig gute Mittel zur Einführung in das Kartenverständnis. Selbstverständlich meine ich nicht, dass dies der einzige Zweck der Heimatkunde sei, aber es ist doch *ein* Zweck neben den beiden andern: Kenntnis der nähern Heimat und Aneignung geographischer Begriffe. Im folgenden möchte ich zeigen, wie in meiner Schule dieser Stoff behandelt wird; ich richte mein Augenmerk speziell auf die Erreichung des erstgenannten Ziels: *Kartenverständnis.*

Von vornherein sei bemerkt: 1. Der Lehrer dozirt nie. Die Schüler müssen selber denken, suchen, raten. So sind sie vom ersten Augenblicke an mit Interesse dabei, und die Unterrichtsstunde wird ihnen lieb. Zudem: Was der Schüler selber findet, macht um so mehr Freude und sitzt um so besser. 2. Es wird so viel wie möglich gezeichnet. Jeder Schüler hat ein Heft aus grauem Papier in Folio-Format. Die Zeichnungen kommen zuerst in farbiger Kreide auf die Wandtafel. Die Schüler helfen dabei mit, zeichnen zum Teil selber. Was schliesslich auf der Tafel steht, wird ins Heft eingetragen. Farbstifte machen Freude und geben ein schönes Bild.

Wir gehen natürlich vom Nächstliegenden aus, also vom Schulzimmer. Die Schüler messen seine Dimensionen unter Anleitung des Lehrers. Darauf wird es beschrieben, was Stoff zu einer schriftlichen Arbeit gibt. Die vier Haupt-Himmelsgegenden sind vorher bei einem Spazirgang erläutert worden. Das Schulhaus wird wohl so gebaut sein, dass man die Wände des Schulzimmers als Nordwand, Südwand, Ostwand und Westwand bezeichnen darf. Die Schüler müssen die Namen selber finden. Mit Leichtigkeit lassen sich nun auch die vier ersten Nebengegenden ableiten: Wir haben eine Nordostecke, eine Südostecke etc. Nun folgt die Zeichnung.

Lehrer: „Wir wollen unser Schulzimmer zeichnen. Wer von euch will es an die Tafel zeichnen?“

Vielleicht meldet sich einer. Man lässt ihn gewähren; möge auch der Versuch noch so sehr misslingen, etwas Richtiges wird doch daran sein.

L.: „Ist die Zeichnung richtig? Erkennt ihr daran unser Schulzimmer?“ *Sch.:* Nein. *L.:* Wo fehlt es? *Sch.:* Wir sehen keine Bänke, Fenster, Karten etc.

Die Schüler werden noch andere Mängel entdecken. Einige melden sich wohl, die Zeichnung zu verbessern; doch werden sie bald selber finden, dass die Aufgabe für sie zu schwierig ist. Der Lehrer zeichnet nun einen Teil des Schulzimmers perspektivisch auf die Wandtafel, mit Bänken, Karten, Fenstern, Türen etc. Die Schüler folgen mit Interesse seiner Hand. In wenigen Minuten steht das Bild da.

L.: Erkennt ihr nun unser Schulzimmer? *Sch.:* Ja. *L.:* Könnt ihr es auch zeichnen? *Sch.:* Nein. (Vielleicht sind solche, die es versuchen; sie werden aber bald ihr Unvermögen einsehen.)

L.: Nein, es ist zu schwierig. Wir wollen also eine andere Zeichnung machen, die ihr leicht ausführen könnt. Denkt einmal, wir seien da droben im obern Zimmer und schauen durch eine Öffnung in unser Schulzimmer hinunter. Was werden wir sehen? *Sch.:* Den Boden, die Bänke, das Pult etc.

L.: Nun wollen wir alles so zeichnen, wie wir es von oben herab sehen. Zuerst kommt der Boden. Wie zeichnen wir ihn? *Sch.:* Wir zeichnen ein Viereck.

L.: Sind alle vier Seiten gleich lang?

Sch.: Nein. Zwei sind länger, als die andern.

Der Lehrer lässt einen Schüler alle vier Seiten zeigen und die Masszahlen ihrer Länge wiederholen. Sie wissen bereits, dass je zwei gleich lang sind. Dieselben werden nach den Himmelsrichtungen bezeichnet. Auf die Anfrage des Lehrers werden sich die meisten zum Zeichnen des Bodens auf die Wandtafel melden. Die Nordseite soll oben sein. Ein Schüler führt die Zeichnung aus, die andern korrigiren.

L.: Miss die Seiten deiner Zeichnung. Sind sie gleich lang, wie die des Bodens? *Sch.:* Nein; sie sind kürzer.

L.: Warum hast du sie nicht gleich lang gezeichnet. *Sch.:* Die Tafel ist zu klein.

L.: Unser Bild ist also viel kleiner, als der Boden in Wirklichkeit ist. Wie oft ist eine Seite der Zeichnung in der entsprechenden Seite des Bodens enthalten? Wir wollen die Zeichnung so ausführen, dass jede Seite nur $^1/_{10}$ ihrer wirklichen Länge beträgt. Wie lang wird dann jeder m? *Sch.:* 1 dm.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1320 BERN

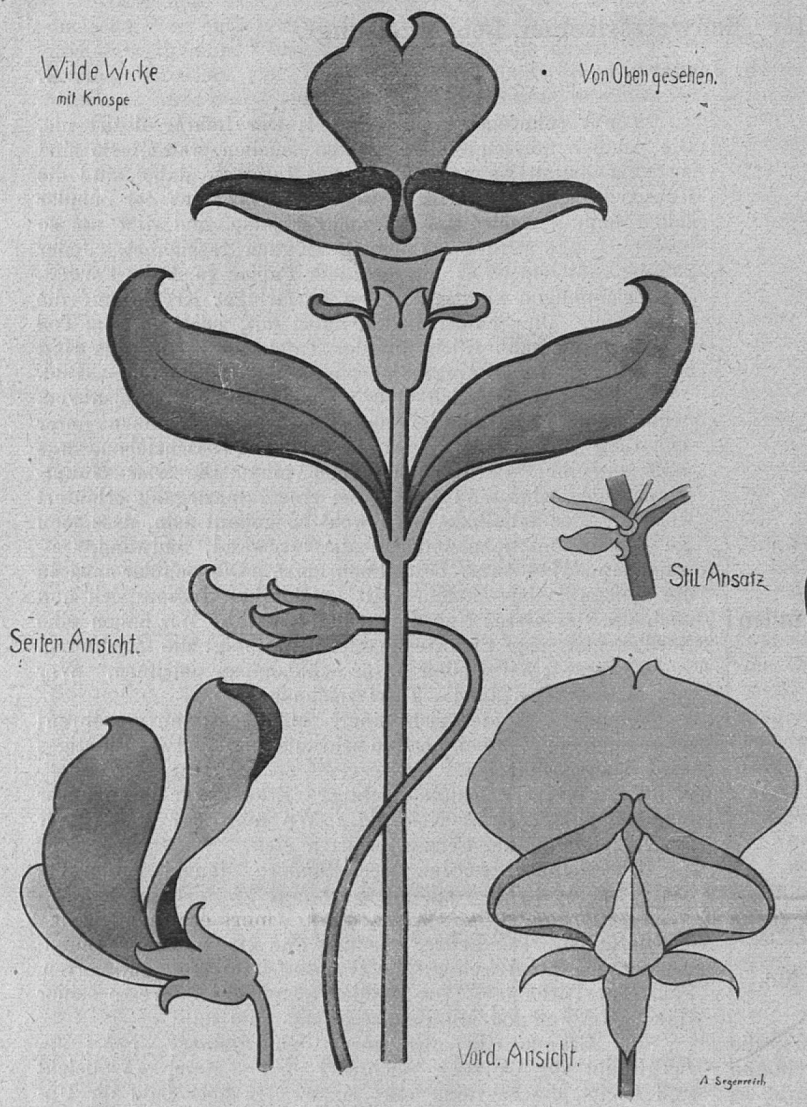


Fig. 1. **Wilde Wicke.**

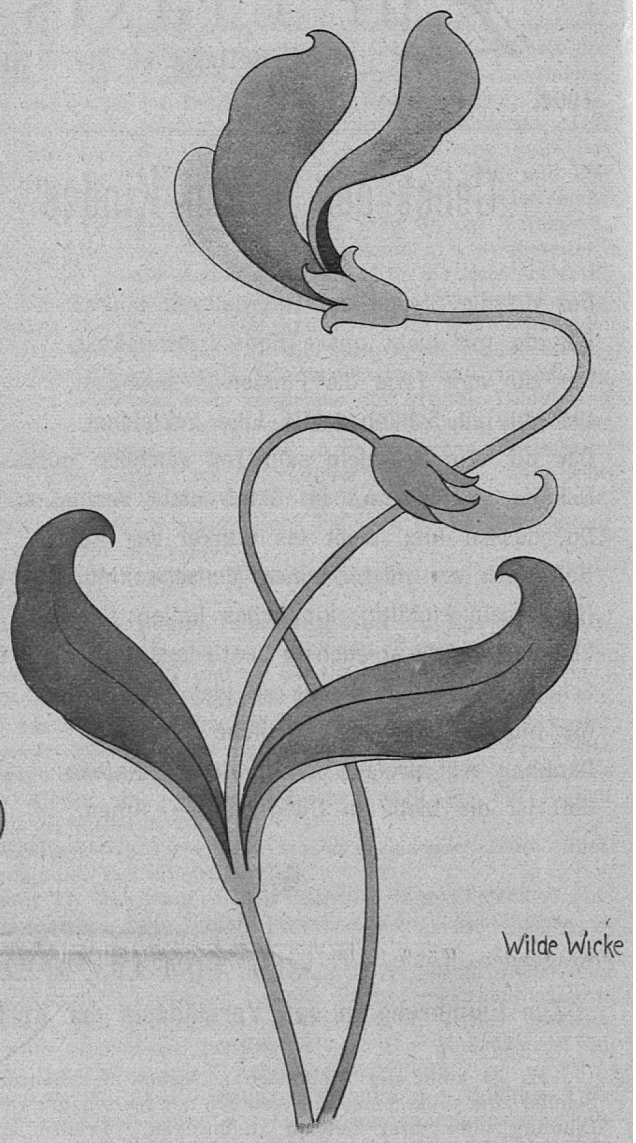


Fig. 2. **Wilde Wicke.**

Stilisirte Pflanzenmotive.

Die vorstehenden Figuren sind Reproduktionen von grossen als Wandtabellen (100/75 *cm*) in Farben ausgeführten Zeichnungen von Hrn. *A. Segenreich,* Lehrer des Zeichnens am Seminar Unterstrass und der Gewerbeschule Zürich. Grösse und Konturen sind derart ausgeführt, dass die Zeichnungen in der grössten Klasse sichtbar sind. Die Bemalung ist in einfachen, gefälligen Farbentönen gehalten. In Fig. 1 und 3 sind die Stiele mit den Knospen hellgrün, die Blatt-

---

L.: Wir machen also jede Seite ebensoviele *dm* lang; als sie in Wirklichkeit *m* misst.

Die Zeichnung wird so ausgeführt. Ich wähle die Reduktion 1:10, weil sie die bequemste ist. Ist die Wandtafel dazu aber zu klein, so nimmt man einen andern, passenden Masstab.

L.: Können wir an der Zeichnung unser Schulzimmer erkennen? *Sch.:* Nein.

L.: Warum nicht. *Sch.:* Es fehlen die Bänke, Schränke, etc.

L.: Gut. Wir wollen zuerst den Schrank dort zeichnen. Wo steht er? *Sch.:* An der Nordwand.

L.: In der Mitte? *Sch.:* Nein; nahe bei der Nordostecke.

L.: Als was erscheint er uns von oben gesehen?

Sch.: Als Viereck. (Den Ausdruck „Rechteck" werden sie noch nicht kennen).

L.: Wer will ihn zeichnen?

Die Schüler haben bereits Freude am Zeichnen. Die meisten werden sich melden. Ich schicke in diesem Fall nie einen, von dem ich annehmen kann, dass er's richtig macht, sondern einen der Schwächern. Er wird vielleicht den Schrank an die falsche Seite zeichnen, wohl auch zu gross, oder das Verhältnis von Länge und Breite falsch. Die andern Schüler melden sich sofort zur Korrektur. Man hilft dem Zeichner die Fehler auffinden, und bald werden sich die Fortschritte im richtigen Erfassen der Lage und Grössenverhältnisse zur Freude des Lehrers zeigen. Steht der Schrank am richtigen Ort und in richtiger Grösse da, so schreitet man zur Zeichnung anderer Gegenstände.

L.: Was wollen wir noch zeichnen? *Sch.:* Die Bänke.

L.: Wie sind sie angeordnet? *Sch.:* Sie stehen in drei (zwei, vier) Reihen.

L.: Was für eine Fläche bedeckt jede Reihe auf dem Boden?

Sch.: Ein längliches Viereck.

L.: N. N. zeichne diese Vierecke.

Natürlich gibt's wieder einiges zu verbessern. Länge und Breite, die Entfernungen von den Wänden, die Breite der Gänge werden abgeschätzt, wenn nötig auch gemessen, und auf den gegebenen Masstab reduzirt. Ich lege Wert darauf, dass alle Distanzen von blossem Auge geschätzt werden, sowohl im Metermass, als auch im Verhältnis zu andern Dimensionen. Die Schüler bringen es bald zu ziemlicher Sicherheit.

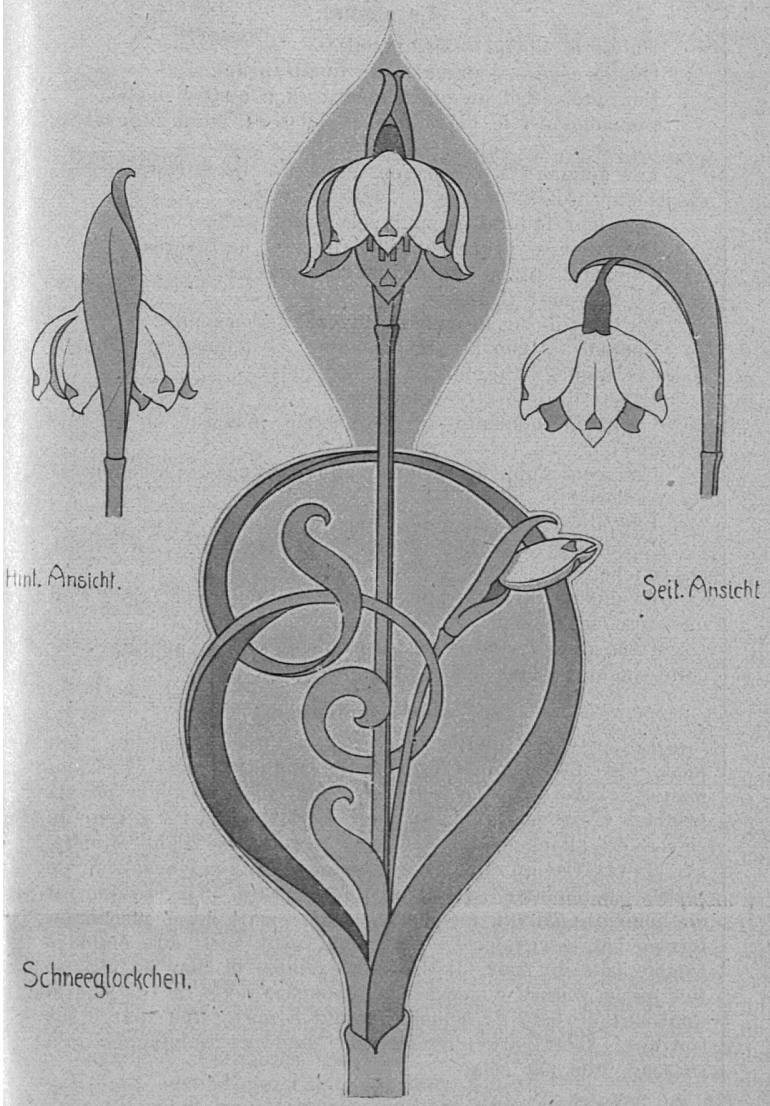


Fig. 3. **Schneeglöckchen.**

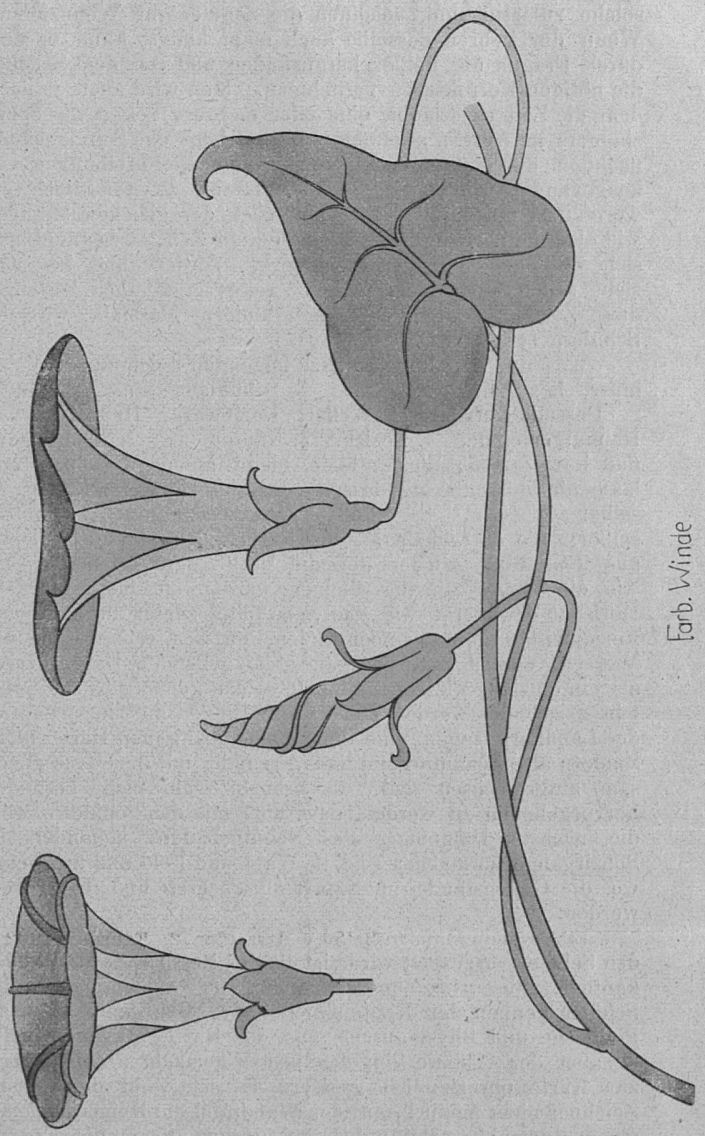


Fig. 4.

und Blütenstiele mehr blassgrün, die Blätter dunkelgrün. Bei der Blüte Fig. 1 ist das obere Blatt violett, das Doppelblatt rot (hell und dunkel); in Fig. 2 das Blatt rechts rot (Karm.) das Mittelblatt violett; das untere Blatt grau. — In Fig. 3 sind die Stiele und Ranken hell- und blassgrün, die Blätter dunkler grün; hell- und blassgrün sind auch die Innenspitzen der Blütenblätter. Der Grund um die (mittlere) Blüte ist blass rötlich, innerhalb der Ranken blau-violett, ganz schwach. — Fig. 4 zeigt hellgrüne Ranken, dunkelgrünes Blatt; Blüte in rot (hell und dunkel). Die Schüler zeichnen diese Motive sehr gern. Das Anlegen von Farben macht keine Schwierigkeit.

Genaue Messungen mit dem Meterstab werden von Zeit zu Zeit vorgenommen, aber mehr nur zur Verifikation.

Durch die richtige Zahl von Querstrichen werden die einzelnen Schulbänke kenntlich gemacht. Man kann auch behufs deutlicherer Darstellung die innere Plattenkante markiren und den Raum zwischen dieser und der Lehne, der von oben gesehen dunkel erscheint, schräg schraffiren. Zur Probe für das Verständnis mache ich einige Übungen: Jeder Schüler muss die Bänke, die ich ihm bezeichne, auf dem Bilde zeigen können, ebenso seinen Platz und denjenigen jedes andern Schülers. Durch ein kleines Ringlein, das nachher wieder ausgewischt wird, deuten sie jeden an seinem Platze an. Darauf werden auf die oben angedeutete Art die übrigen Gegenstände eingezeichnet. An der Wand hängende Bilder und Karten möchten die Schüler wohl auch auf dem Bilde markiren. Man frägt, als was dieselben von oben erscheinen, und sie begreifen, dass es blosse Linien sind, die man vorübergehend des Verständnisses halber auch andeuten lässt. Auch die Mauern dürfen nicht fehlen. Die Schüler denken sich einen wagrechten Schnitt durch dieselben und finden, dass sie als ein Band rings um das Zimmer erscheinen. Fenster und Türen bezeichnet man durch Lücken in den Mauern. Die Zeichnung steht nun fertig da. Nach wiederholten Übungen oben bezeichneter Art zur Festigung des Verständnisses kommt folgendes:

L.: Ihr wisst bereits, dass das Schulzimmer viel grösser ist, als die Zeichnung. Wie lang ist das Schulzimmer? (—) In Wirklichkeit ist es also wie manchmal so lang, als es hier erscheint? (10 mal so lang) So ist es auch bei der Breite. Dieser Schrank misst auf der Zeichnung 3 dm; wie lang ist er also wirklich? (Ähnliche weitere Fragen mehr!) Jeder Gegenstand ist also 10 mal so lang und breit, als er hier erscheint. Wir schreiben deshalb unter die Zeichnung: Massstab 1:10. Was heisst also das? (—) (Das Wort „Massstab“ erkläre ich hier noch nicht; es ist für diese Stufe unverständlich. Genug, wenn die Schüler wissen, was der ganze Ausdruck bedeutet.)

Nun folgt die Eintragung der Zeichnung ins Schülerheft. Man macht vorerst verständlich, dass hier noch eine stärkere Reduktion erfolgen muss. Sind Messinstrumente vorhanden, so kann man einen bestimmten Masstab vorschreiben; ich begnüge mich mit blosser Schätzung. Als Hausaufgabe, falls

solche zulässig sind, zeichnen die Schüler ihr Wohnzimmer. Wenn der Lehrer dasselbe auch nicht kennt, kann er doch durch Fragen die Fehler herausfinden und mit dem Zeichner die nötigen Korrekturen vornehmen. Man wird auch, je nachdem die Zeit es erlaubt, eine oder mehrere Seiten des Schulzimmers im Aufriss zeichnen. Darauf folgt das Schulgebäude, nachdem die nötigen Ausmessungen und Beschreibungen vorausgegangen sind. Erdgeschoss, erster, zweiter Stock etc. werden im Grundriss gezeichnet nach der gleichen Methode, wie oben beschrieben. Fehlt die nötige Zeit, so begnügt man sich mit einem einzigen Stockwerk. Vorder- und Seitenansicht sollen auch nicht fehlen. Selbstverständlich verlangen diese Zeichnungen wieder einen andern Masstab, was den Schülern erklärt wird.

Was uns den Stoff zu den folgenden Zeichnungen geben muss, liegt auf der Hand: 1. Schulhaus samt Umgebung. 2. Dasselbe erweitert (Weiler, Dorfbezirk, Heimattal). 3. Heimatgemeinde. 4. Bezirk. 5. Kanton etc. Ich kann mich nun kurz fassen; die Methode bleibt immer dieselbe. Man lasse nie ausser acht, dass die Schüler so viel wie möglich selber arbeiten. Sie finden die Zeichnungen eigentlich selber. Sie entwickeln aus der Natur das Bild und schliessen aus dem Bilde wieder auf die Natur. Sie erleben es mit, wie die Dinge allmälig kleiner werden, je mehr sich der Horizont erweitert; wie das Schulhaus zuerst in all seinen Einzelheiten, dann nur noch in den Umrissen, weiter als blosses Viereck, endlich mit der ganzen umgebenden Häusergruppe als ein einziges Viereck und zuletzt das ganze Dorf als Kreislein gezeichnet werden muss. Die Dinge, die sie später auf der Landkarte sehen, sind ihnen keine spanischen Dörfer mehr, sondern alte Bekannte und liebe Freunde, mit denen sie gleichsam aufgewachsen sind. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, dass man mit den Schülern, wenn die nächste Umgebung des Schulgebäudes behandelt ist, Spazirgänge zu machen sind in Wald und Feld und auf Berge, wo die Gegenstände in Natura betrachtet und besprochen werden.

Eines bleibt mir noch zu erwähnen: Die erste Karte, die den Schüler vorgezeigt wird, ist in der Regel die des Heimatkantons. Sie tritt nun an Stelle der Zeichnungen. Die Schüler kennen den Kanton nicht; sie sollen wenigstens das Politische und Physikalische aus der Karte erkennen. Nun ist aber der Abstand von den bisher gemachten Zeichnungen zur Karte ein ziemlich grosser. Es ist wohl dem besten Zeichner nicht möglich, auf der Wandtafel die Heimatgemeinde einem Kartenbild sehr ähnlich darzustellen. Schon die schwarze Farbe der Tafel macht es unmöglich, besonders in Bezug auf Bodengestalt. Da sollte wenn irgend möglich eine gut ausgeführte *Heimatkarte* in die Lücke treten. Nachdem die Gemeinde gründlich beschrieben und gezeichnet worden, hängt man diese Karte auf. Die Schüler treten vor. Sie zeigen das Schulhaus, die Nachbarhäuser etc. Wir machen auf der Karte Spazirgänge auf den Strassen, Wegen, Fusswegen, den Bächen und Flüssen entlang, auf Hügel und Berge und in die Nachbargemeinden. Die Schüler finden sich nach kurzer Zeit zurecht. Sie beschreiben die Gemeinde noch einmal an Hand der Heimatkarte. Die Schüler lernen, aus der Karte wieder auf die Natur zurückzuschliessen. Sie erkennen schmale und breite Täler, hohe und niedere Berge, sanfte und steile Abhänge etc. So wird der Übergang zur Kantonskarte ein leichter.

Eine Heimatkarte sollte jeder Lehrer, der sich mit Heimatkunde befassen muss, selber erstellen. In richtiger Würdigung des Wertes derselben wird im Aargau jedem, der sich eine solche anfertigt und der L. Erziehungsdirektion zur Einsicht sendet, von dieser eine Entschädigung von 25 Fr. zugewiesen. Mancher Lehrer scheut sich, die Sache anzupacken, weil er glaubt, die Ausführung sei zu schwierig. Ich beabsichtige deshalb, gelegentlich in der „Praxis“ einige Winke zur Erstellung von Heimatkarten zu geben, die vielleicht dem einen oder andern willkommen sind.

Etudes et Esquisses.

Le cheval.

Qu'est le cheval? (un animal).

Quelle espèce d'animal? (un quadrupède).

Pourquoi est-il un quadrupède? (il a quatre pieds).

Comment est le pied du cheval? (il est muni d'un sabot).

Qu'est-ce, un sabot? (une enveloppe cornée).

Les animaux à sabots sont empêchés de faire quoi? (de saisir leur proie).

Que leur faudrait-il pour cela? (des griffes).

Comment se nourrissent-ils? (ils sont herbivores).

Comment est la tête du cheval? (allongée).

Et son cou? (long).

Qu'y a-t-il sur le cou du cheval? (la crinière).

Comme le cheval sert l'homme, il appartient à quelle classe d'animaux? (animaux domestiques).

Il sert de quoi? (de monture).

Comment nomme-t-on un homme montant un cheval? (cavalier).

Comment s'appelle l'arme (Waffengattung) qui est montée? (la cavalerie).

Le cheval sert de quoi d'autre? (de bête de trait).

A qui sert-il de bête de trait? (au charretier, au cocher, au boucher, etc.).

Et quand il porte une charge sur son dos? (alors c'est une bête de somme).

Dans quelles contrées est-il particulièrement apprécié pour cette qualité? (dans les montagnes).

Le cheval (composition).

Le cheval a quatre pieds; il est un quadrupède. Ses pieds ont un sabot. C'est une enveloppe cornée. Les animaux à sabots ne peuvent saisir leur proie, n'ayant pas de griffes. C'est pourquoi ils sont herbivores. — La tête du cheval est allongée. Son cou est long et orné d'une crinière. Le cheval est un animal domestique. Il rend beaucoup de services à l'homme. Il lui sert de monture. Un cavalier est un homme montant un cheval. Une partie d'une armée est formée par la cavalerie. Le cheval peut aussi être employé comme bête de trait. Il tire par exemple le char du charretier ou la voiture du cocher, du boucher. On dit du cheval qu'il sert de bête de somme, quand il porte une charge sur son dos. C'est particulièremement dans les montagnes qu'il se rend utile par cela.

Les saisons.

Chaque saison, dans la nature
Nous offre de nouvaux attraits;
Chaque saison a sa parure
Et ses plaisirs et ses bienfaits.

La terre au printemps se couronne
De frais gazons, de riches fleurs;
En été, le bon Dieu nous donne
La moisson avec les chaleurs.

L'automne apporte en abondance
Raisins et fruits délicieux,
L'hiver étend sur la semence
Un tapis qui sert à nos jeux.

Ch. Marelle.

La neige.

La neige, amis, la neige! Quel bonheur!
Pendant la nuit elle a couvert la plaine,
Et sous son voile, éclatant de blancheur,
Routes et champs se distinguent à peine!

La neige, amis! quels jeux et quels combats!
Nous voilà bien, je pense une vingtaine:
Vite en deux camps partageons nos soldats,
Et que chacun choisisse un capitaine!

Tournier.